

Mémorial  **Memorial**
du des
Grand-Duché de Luxembourg. **Großherzogtums Luxemburg.**

Samedi, 9 septembre 1922.

N^o 64.

Samstag, 9. September 1922.

Arrêté du 6 septembre 1922, portant revision
E du plan d'études pour les écoles primaires du
Grand-Duché.

LE DIRECTEUR GÉNÉRAL DE L'INTÉRIEUR
ET DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE,

Vu l'art. 24 de la loi du 10 août 1912, con-
cernant l'organisation de l'enseignement pri-
maire;

Arrête:

Art. 1^{er}. A partir de l'année scolaire 1922-1923,
le plan d'études faisant annexe au présent
arrêté sera suivi dans les écoles primaires du
Grand-Duché.

Art. 2. Le présent arrêté sera inséré au
Mémorial et au *Courrier des écoles*.

Luxembourg, le 6 septembre 1922.

*Le Directeur général de l'intérieur
et de l'instruction publique,*
Jos. BECH.

Beschluß vom 6. September 1922, betr. die
Revision des Lehrplanes für die Primär-
schulen des Großherzogtums.

Der General-Direktor des Innern
und des öffentlichen Unterrichts;

Nach Einsicht des Art. 24 des Gesetzes vom
10. August 1912, über die Einrichtung des Pri-
märunterrichts;

Beschließt:

Art. 1. Der gegenwärtigem Beschluß beifol-
gende Lehrplan wird vom Schuljahr 1922-1923
ab in den Primärschulen des Großherzogtums
befolgt.

Art. 2. Gegenwärtiger Beschluß soll im
„Memorial“ und im „Schulbote“ veröffentlicht
werden.

Luxemburg, den 6. September 1922.

Der General-Direktor des Innern
und des öffentlichen Unterrichts,
Jos. B e c h.

Lehrplan

für die Primärschulen des Großherzogtums Luxemburg.

Art. 24 des Schulgesetzes vom 10. August 1912
sieht für jede Schulgattung einen Musterlehr-
plan vor, worin die Verteilung der Lehrgegen-
stände auf die verschiedenen Schuljahre, die
jedem Unterrichtszweig in den verschiedenen
Klassen zugeteilte Stundenzahl, sowie die aus-
führlichen Programme der einzelnen Fächer
geregelt werden.

Der vorliegende Lehrplan ist gemäß dieser
gesetzlichen Bestimmung ausgearbeitet worden.
Er fußt wesentlich auf jenem vom 25. März 1914,
an dessen Stelle er vom Schuljahre 1922-1923
ab treten soll. Die Hauptänderungen bezwecken
die Anpassung des Primärunterrichts an die neuen
wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die Verein-
fachung des aufgegebenen Gedächtnisstoffes.

Im allgemeinen ist die *Wochentundenzahl* im Winterhalbjahr auf 30 herabgesetzt worden, um es zu ermöglichen, den Fortbildungsunterricht tagsüber zu erteilen; im Sommerhalbjahr, wo die Fortbildungskurse nicht stattfinden und überdies die französische Sprache als neues Lehrfach im zweiten Studienjahr auftritt, beträgt die wöchentliche Stundenzahl 32, wie im mittleren Unterricht.

Die erhebliche Vereinfachung der Gedächtnisfächer in Stoff und Lehrverfahren hat es ermöglicht, trotz der Kürzung der Gesamtstundenzahl den *Hauptfächern* nicht bloß ihre bisherige Bedeutung zu belassen, sondern ihnen in viel entschiedenerem Maße als zuvor eine führende Stellung im Lehrplane zu sichern. Für den Profanunterricht sind als Hauptfächer Französisch, Deutsch und Rechnen zu betrachten; dieser Gesichtspunkt wird für den Lehrer bei der Durcharbeitung des Gesamtstoffes jederzeit maßgebend sein.

Der Lehrplan ist in erster Linie für die *ein-klassige Primärschule* bestimmt. Diese insbesondere ist gebührendermaßen entlastet worden, um die Unterrichtsergebnisse in den Hauptfächern für sämtliche Schulsysteme voll und ganz zu sichern. — Die *mehrklassige Primärschule* (zwei- und dreiklassige) hat denselben Unterrichtsstoff nach Maßgabe der geringeren Klassenzahl und der besonderen Verhältnisse im Sinne der bei den einzelnen Fächern gegebenen Winke und in den Grenzen des Lehrplans zu vertiefen und zu erweitern.

Die Verteilung des Unterrichtsstoffes innerhalb der einzelnen Stufen bzw. Jahrgänge wird vor Beginn des Schuljahres durch das Lehrpersonal aufgestellt und dem Bezirksinspektor bei seinen Besuchen vorgelegt. Im Interesse der Vereinheitlichung des Unterrichts wird in allen Fächern, wo der Stoff auf mehrere Serien verteilt werden mußte, mit dem Jahre des Inkrafttretens dieses Lehrplanes überall die erste Serie behandelt. Auf diese Weise wird auch ver-

mieden, daß Kinder, die im Laufe des Schuljahres die Schule wechseln müssen, zurückgesetzt und im Steigen behindert werden.

A. Unterrichtsprinzipien.

Der Primärunterricht bezweckt, den Kindern die zum Fortkommen im Leben unentbehrlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln.

Zugleich soll derselbe die Entwicklung der geistigen, sittlichen und religiösen Anlagen der Kinder nach Kräften fördern.

Der Zweck der Schule wird nur dann erreicht, wenn die Schüler zur Freude am Lernen, zur Selbsttätigkeit und zu möglichst selbständiger Arbeit erzogen werden.

Deshalb muß der Lehrer nach Kräften bestrebt sein, einen anschaulichen und anregenden Unterricht zu erteilen und seine Lehrweise den pädagogischen Erfahrungen der Gegenwart, sowie dem geistigen Standpunkt seiner Schüler anzupassen.

Ein wichtiges Mittel, die Schüler zu selbständigem Denken anzuregen, ist zweifellos die Fragestellung des Lehrers; deshalb soll letzterer nicht müde werden, sich in der Kunst der richtigen Fragestellung immer mehr auszubilden.

Neben der Frage verwende der Lehrer häufig andere Unterrichtsimpulse. Er erteile kurze Befehle, mache Einwände, erhebe Zweifel. Durch solches aufgabenstellendes Verfahren kann die Selbsttätigkeit wesentlich erhöht werden. Nebenfalls muß vor dem ausschließlichen Wechsel von Frage und Antwort gewarnt werden, weil dieser trotz des regelmäßigen Fortschreitens des Unterrichts ein selbständiges, zusammenfassendes Verständnis des Lehrstoffes seitens der Kinder allzusehr beeinträchtigt. Letztere müssen vielmehr daran gewöhnt werden, durch sich selbst zu denken und ihre eigenen Gedanken ohne Scheu zum Ausdruck zu bringen, sowie gegebenenfalls dem Lehrer über unklare und mangelhaft erfaßte Punkte Fragen zu stellen.

Den Schülern muß ferner möglichst oft und in allen Unterrichtsfächern die Gelegenheit geboten werden, sich in zusammenhängender Rede auszudrücken. Nichts ist der persönlichen Mitarbeit des Kindes förderlicher; auch lehrt die Erfahrung, daß durch fortgesetzte Übung in der zusammenhängenden freien mündlichen Darstellung die günstigsten Ergebnisse für den Aufsatzunterricht erzielt werden.

Nicht oft mögen die Lehrpersonen die Kinder aller Schulstufen dazu anhalten, die beobachteten und besprochenen Gegenstände zeichnerisch wiederzugeben. Für Schüler und Lehrer bilden diese Versuche, abgesehen von dem übrigen Nutzen, den sie bieten, ein ausgezeichnetes Mittel, sich Rechenschaft über den Grad der Erfassung des durchgenommenen Lehrstoffes zu geben. Reichen Stoff zu solchen Skizzen bieten der erste Anschauungsunterricht, die Naturkunde, die Leseblätter usw. Sehr anregend und lehrreich ist auch das Formen in Ton oder Plastilin, womit in günstigen Verhältnissen Versuche unternommen werden können.

Neben den unterrichtlichen Maßnahmen, die der Darbietung und Aneignung des Lehrstoffes dienen, dürfen aber jene nicht außer acht gelassen werden, die die Verknüpfung und Befestigung des erworbenen Wissens bezwecken. Darum hat die Schule für regelmäßige Wiederholungen des behandelten Stoffes auf allen Stufen und Jahrgängen in ausreichender Weise Sorge zu tragen.

Die Schule soll in ihrem ganzen Betrieb und mit allen ihren Einrichtungen, Tag für Tag, den Eindruck gewissenhafter Ordnung auf den Schüler machen und so dessen Ordnungssinn fördern. Pünktlichkeit in allen Dingen muß das gesamte Schulleben auszeichnen. Nur wenn das Kind täglich an Pünktlichkeit gewöhnt wird, kann ihm diese als unverlierbares Eigentum für sein ganzes Leben verbleiben.

B. — Unterrichtsgegenstände.

Folgende Lehrfächer sind gemäß Art. 23 des Gesetzes vom 10. August 1912 für unsere Primärschulen obligatorisch:

1. Religion und Moral;
 2. Deutsche Sprache;
 3. Französische Sprache;
 4. Rechnen;
 5. Anfangsgründe der Naturwissenschaften;
 6. Anfangsgründe der Landesgeschichte und Luxemburgisch;
 7. Anfangsgründe der Geographie;
 8. Zeichnen;
 9. Gesang;
 10. Turnen und Schulsport;
- Für die Mädchenschulen kommen hinzu:
11. Handarbeit und
 12. Anfangsgründe der Haushaltungskunde.

Außerdem steht es dem Gemeinderat mit Genehmigung der Regierung frei, unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse, noch andere Lehrfächer in dieses Programm aufzunehmen.

Religionsunterricht. *)

I. — Ziel des religiösen Unterrichtes.

Der katholische R.-U. soll die Kinder durch Lehre und Übung heranbilden, daß sie mit Überzeugung die Wahrheiten der hl. Religion glauben und durch Gewöhnung ihre Gebote gewissenhaft erfüllen lernen. Der Katechet muß also Lehrer und Erzieher der Kinder sein; er bietet, ihrem Verstande angepaßt, die Lehren der Kirche dar, erwärmt ihre Herzen zu freudiger Annahme derselben, und durch allmähliche Betätigung eines christlichen Lebenswandels macht er ihren Willen

*) Le programme du cours d'instruction religieuse et morale a été arrêté d'accord avec le chef du culte, conformément à l'art. 24 de la loi scolaire.

geneigt zu allem Guten. Der Erfolg des N. II. zeigt sich daher in der angemessenen Kenntnis der christlichen Glaubenswahrheiten, besonders aber in dem sittlichen Betragen und der erleuchteten Frömmigkeit der Schulkinder.

II. — Lehrstoff und Behandlung.

Unsere Schulen sind nach der geistigen Entwicklung des Kindes in drei Abteilungen, Stufen oder Grade genannt, eingeteilt. Auf der Unterstufe soll das Kind mit den religiösen Wahrheiten, Tatsachen und Pflichten in anschaulicher, aber zwangloser Weise bekannt werden; auf der Mittelstufe werden diese Lehren als ein zusammenhängendes Ganzes, als ein einheitliches System durch den Katechismus und die bibl. Geschichte dem Kinde dargeboten; auf der Oberstufe werden dem erstarrten Verstande diese nämlichen Lehren in ihrer Begründung näher erschlossen, so die gläubige Überzeugung gefestigt und der junge Christ für das praktische Leben ausgerüstet.

A. Die Unterstufe. (3. Grad).

(1. u. 2. Schuljahr).

1. Von überlegtem Denken geht hier noch kaum die Rede, Sinnes- und Phantasietätigkeit bilden die eigentliche Beschäftigung der jungen Seele. Dementsprechend muß der Katechet seinen Unterricht gestalten. Im Mittelpunkte stehen daher Sachen, Tatsachen, Handlungen. Da bietet die bibl. Geschichte mit ihren ergreifenden Erzählungen das unerreicht schöne Unterrichtsbuch der Kinderwelt; bibl. Unterricht ist daher auf der untersten Stufe Führer in der Belehrung, Wegweiser in der Auffindung der Wahrheiten; er ist der Vorläufer und Wegebahner des spätern Katechismus-Unterrichtes.

2. Die Erschaffung aller Wesen durch Gott, die Geschichte der ersten Menschen, die Jugendgeschichte Josefs; Geburt, Jugendgeschichte und kurzer Abriß des Lebens Jesu sind dem Kinde zu erzählen und tunlichst den kirchlichen Festzeiten

und Festtagen anzugliedern. Damit werden verwoben die Hauptwahrheiten über Gott und seine Vollkommenheiten, den Schutzengel, die unsterbliche Seele des Menschen und ihre Bestimmung, den Sündenfall; über Jesum, den Sohn Gottes und unsern Erlöser, über die Taufe, die Buße, die hl. Messe, die zehn Gebote Gottes usw. Damit hält gleichen Schritt das Erlernen und Üben der gewöhnliche Gebete: Kreuzzeichen, Vater unser, Englischer Gruß, Glaubensbekenntnis usw.; im zweiten Jahre der Engel des Herrn, Glaube, Hoffnung und Liebe, die Geheimnisse des Rosenkranzes, die sechs Hauptstücke, das Morgengebet: O Gott, du hast in dieser Nacht; das Abendgebet: Vater, bester Vater du, usw. Die Gebete werden stückweise erlernt, durch langsames, deutliches Vorsprechen, durch gemeinsames und vereinzelt Nachsprechen und öfters Wiederholen.

Neben den Gebeten sind nach Möglichkeit religiöse Lieder einzulernen, die mit der Zeit auch als Gebet, besonders am Schluß der Kinderlehre, gebraucht werden.

3. Ferner sind den Kindern Erklärungen zu geben über die wichtigsten religiösen Gegenstände, z. B. Kreuz, Bilder Christi und der Heiligen, Weihwasser, Medaillen; dann über Gotteshaus und hier über Altar, Tabernakel, Ewiges Licht, Kommunionbank, Kanzel, Taufstein, Beichtstuhl; dann folgt Gewöhnen an schönes Händefalten, Kniebeugung, ruhiges Beharren an einem Platz. Zu diesem Zweck ist es angezeigt, die Kinder gemeinsam in die Kirche zu führen, ihnen in frommer Stimmung die hl. Gegenstände zu zeigen und eine passende Haltung anzulernen.

4. Die bibl. Erzählungen werden zuerst von dem Katecheten in einfacher und anschaulicher Sprache, — anfänglich in Luxemburger Platt — in lebenswahrer, dramatischer und umständlicher Form ganz vorerzählt, dann abschnittsweise wiederholt und so von einzelnen Kindern nachgesprochen, zuerst von den begabtesten, dann den mittel-

mäßigen, aber auch den rückständigen; anschließend daran werden unbekannte Ausdrücke und fremde Begriffe erklärt, durch kurze Fragen die Erzählung mit den Kindern gleichsam besprochen und so Einsicht gewonnen, ob und wie weit sie verstanden haben. Sind die einzelnen Abschnitte so durchgenommen und steht ein gutes Bild zur Verfügung, so wird dasselbe jetzt — nicht eher — vorgezeigt, erklärt, betrachtet und daran die ganze Erzählung kurz wiederholt und eingepägt.

5. Ist das Kind von dem Inhalt der biblischen Begebenheit durchdrungen, ist seine Phantasie davon erfüllt, sein Gemüt angeregt und ergriffen, dann streut der Katechet mit einigen Worten in das vorbereitete Erdreich den guten Samen der Belehrung und Ermahnung und sammelt gleich die Frucht eines guten Vorsatzes. Diesen prägt er in ein Sprichwort, einen Keimsspruch, ein Lehrwort Jesu oder in eine Katechismusantwort und läßt langsam von der ganzen Klasse den Satz einige Male wiederholen. Im ersten Schuljahr haben die Kinder noch kein Lernbuch; es wird ihnen also nichts zum häuslichen Memorieren aufgegeben. Bei vorgeschrittenen Schülern des zweiten Jahres darf dies wohl geschehen. Die Lektion wird aber in der folgenden Stunde abgehört, Vergessenen oder Unverstandenen nachgeholfen. Man durchhastet nichts; zwei, drei Stunden können auf eine größere Erzählung verwandt werden. Der erfahrene Oberberg schreibt: Überhäuft die Kinder mit Erzählungen nicht. Es ist besser, wenn sie zehn lernen und behalten, als wenn sie hundert hören und wieder vergessen.

Wiederholungen sind bei allen Kindern notwendig, sie sollen nach jedem größeren Abschnitte stattfinden; beim Untergrad, zumal im ersten Jahr, müssen sie besonders häufig sein.

Die umständliche Ausmalung der biblischen Erzählung.

6. Die etwas farge und summarische Erzählung der Tatsachen wie sie meistens die bibl.

Geschichte bietet, gewährt dem Kinde nicht genügende Befriedigung. Seine lebhaftere Phantasie-tätigkeit liebt es, die einzelnen Vorgänge der Geschehnisse, die Worte und Handlungen, selbst die seelischen Stimmungen der auftretenden Personen neuersehen und vor seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Hilft ihm der Katechet dabei, läßt er durch seine reiche und ausmalende Schilderung die Ereignisse wie ein packendes Drama vor der Kinderseele vorüberziehen, so kann er der gespanntesten Aufmerksamkeit und Ruhe seiner sonst quecksilberigen Zuhörer sicher sein. Nur lauert da eine große Gefahr. Gar leicht wird die Wahrheit der geschichtlichen Tatsachen angetastet, aus der Nebensache wird Hauptsache, die Freude an der Unterhaltung überwuchert, Erbauung und Belehrung treten zurück, und das literarische Interesse verdrängt jedes andere. Tatsächlich hat eine in jüngster Zeit gepflegte, besonders im deutschen Protestantismus beliebte Behandlung der bibl. Geschichte sich mancher Auswüchse und Verirrungen schuldig gemacht unter dem Vorgeben kindlichster Modernisierung der Bibel.

B. Die Mittelstufe. (2. Grad.)

(3. u. 4. Schuljahr.)

Der Katechismus.

1. Auf der Unterstufe wurden die Kinder mit den Hauptwahrheiten der kath. Religion bekannt gemacht. Mit dem Wachsen der Einsicht soll diese Kenntnis sich steigern, was der Katechet zu verwirklichen sucht durch Vertiefung und konzentrische Erweiterung des Lehrstoffes; gleichen Schritt damit soll halten ein gebetsinnigeres und werktätigeres Christenleben. Als Unterrichtsmittel nimmt jetzt der Katechismus die Führung. Er ist in vier konzentrisch sich erweiternde Kreise eingeteilt, von denen zwei auf die Unterstufen kommen, je einer auf ein Jahr. Der erste Kreis umfaßt 106 Fragen und ist für das dritte Jahr bestimmt; der zweite mit den vorigen Fragen und 116 neuen fällt dem vierten zu; so kommen

auf jede Lektion für das dritte Jahr ungefähr zwei, und vier für das vierte Jahr.

2. Bezüglich der Methode oder des Lehrverfahrens beim Unterricht ist der Katechet frei. Bekanntlich gibt es heute zwei Hauptmethoden, nach denen sich die Theoretiker teilen: 1. die textentwickelnde, auch synthetische, genetische oder Münchener Methode genannt (Hauptvertreter Stieglitz, gewesener Stadtpfarrer in München); 2. die texterklärende, auch analytische, exegetische Methode genannt. Der Katechet möge die wählen, die seinem Amt und der Geistesbeschaffenheit des Kindes am meisten entspricht; persönlicher Geschmack und erfolgreiche Eingewöhnung dürfen auch in die Waagschale fallen.

Die Bibl. Geschichte.

3. Im dritten Schuljahr wird das Alte, im vierten das Neue Testament behandelt; die dazu bestimmten Bibelstücke stehen im beigefügten Verzeichnis. — Nach kurzer Angabe des Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden wird die Bibl. Geschichte frei, anschaulich und eindrucksvoll erzählt, wobei die umständliche Ausmalung noch zur Geltung kommt, aber weniger reich und detailliert sein mag als auf der Unterstufe; dann folgt die kürzere Wiederholung des einzelnen Abschnittes durch den Katecheten selbst mit anschließender Wort-, Satz- und Sacherklärung; diese soll nicht zerpfüßend, kleinlich und ermüdend sein; was von den Kindern selbst herausgeholt werden kann, gebe nicht der Katechet, sondern gewinne es durch geschickte Fragen. Der Abschnitt wird dann durch einen oder zwei Schüler nacherzählt. Ist das Bibelstück klein, folgt gleich Auslegung und Nutzanwendung, andernfalls werden sie auf die folgende Stunde verschoben. Die Auslegung bezweckt, die etwaige vorbildliche Bedeutung zu markieren, die Glaubens- und Sittenlehren aus der Lektion zu gewinnen und in die entsprechende Katechismusfrage zu prägen. Die Nutzanwendung sei kurz, prattisch zugeschnitten auf das Kind, die Übung einer be-

stimmten Tugend, das Meiden eines bestimmten Fehlers erzielend.

4. Von den Kindern muß wohl verlangt werden, daß sie das Bibelstück auswendig lernen und möglichst wörtlich wiedergeben. Die sprachliche Unfertigkeit und die geistige Unbeholfenheit des Kindes sind noch zu groß, als daß es vom Wortlaute des Buches bei der Wiedergabe absehen könnte. Wird bloß Inhaltsangabe gefordert, so geben sich die Kinder allzuleicht nach flüchtiger Überlesung des Lernstoffes der Selbsttäuschung hin, sie hätten dieselbe inne, da sie eben unfähig sind, darüber sich Rechenschaft zu geben und Selbstkontrolle zu üben, fremde aber durchschnittlich fehlt.

5. Ist der Mittelgrad mit dem Obergrad in einem Schullokal vereinigt, sollen den Schülern des ersten von schwierigen Lektionen nur die wichtigen und leichten Abschnitte anferlegt werden. Bei der Reichhaltigkeit unserer Schuster-Bibel sei es dem Ermessen des Katecheten anheimgestellt, aus einem weniger lehrreichen Bibelstück eine Auswahl von kurzen Abschnitten der genauen Einprägung zu überweisen und den Rest kurzformig zu behandeln.

Es werden behandelt:

Aus dem Alten Testament. 1. Die Erschaffung der Welt. 2. Die Erschaffung und der Fall der Engel. 3. Die Erschaffung des Menschen. Das Paradies. 4. Der Sündenfall. Die Verheißung des Erlösers. 5. Kain und Abel. 6. Vermehrung und Verschlimmerung der Menschen. 7. Die Sintflut. 8. Noe geht aus der Arche und opfert. 9. Die Söhne Noes. Sein Tod. 10. Der Turmbau zu Babel. Abgötterei. 11. Die Berufung Abrahams. 12. Abrahams Glaube und Gastfreundschaft. 13. Die Zerstörung Sodomas und Gomorrhhas. 14. Isaaks Geburt und Aufopferung. 15. 20–28. Geschichte Josefs. 16. Moses Geburt. 17. Moses Flucht und Berufung (Abt. 1. und 2.) 18. Das Osterlamm und der Auszug aus Ägypten. 19. Der Durchgang durch das rote

Meer. 36. Die Wunder in der Wüste. 37. Gott verkündet die zehn Gebote. 43. Die Rundschafter. 45. Moses und Arons Zweifel. Die eiserne Schlange. 53. Heli und Samuel. 56. Davids Kampf mit dem Riesen Goliath. 60. Abrahams Empörung und Strafe. 62. Salomons Gebet und weises Urteil. 84. Die Jünglinge im Feuerofen.
Im ganzen 36 Nummern.

Aus dem Neuen Testament. 1.—9. Ankunft und verborgenes Leben Jesu. 11. Jesus wird von Johannes getauft. 14. Die Hochzeit zu Kana. 19. Jesus lehrt und heilt Kranke. 20. Der reiche Fischfang. 25. Die Erweckung des Jünglings von Naim. 30. Der Sturm auf dem Meere. 34. Jesus vermehrt Brote. 36. Verheißung der hl. Sakramentes. 38. Bekenntnis und Vorrang des Petrus. 39. Die Verkündigung Jesu. 41. Jesus lehrt seine Jünger beten. (1. Teil). 43. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. 51. Das Gleichnis vom reichen Manne und dem armen Lazarus. 68. Das letzte Gericht. 70. Die Einsetzung des hl. Sakramentes. 73—77, 79, 80, 81, 82, 83. Das Leiden Jesu. 84. Die Auferstehung Jesu. 88. Jesus zeigt dem Thomas die Wundmale. 90. Jesus überträgt den Aposteln seine Gewalten. 91. Die Himmelfahrt Jesu. 93. Die Ausgießung des hl. Geistes.

Im ganzen 39 Nummern.

(I. Die Oberstufe. (1. Grad).

5., 6. und 7. Schuljahr.)

Der Katechismus.

1. Für die drei Jahrgänge der Oberstufe kommt der große Katechismus in Gebrauch. Die Kinder des fünften Schuljahres lernen die unbestimmten Fragen; es entfallen auf jede Stunde 4—5 Fragen, von denen 1—2 neue sind, da die andern auf der Mittelstufe behandelt wurden. Die beiden letzten Jahrgänge nehmen die bestimmten Fragen hinzu, was für jede Stunde 5—6 Fragen ausmacht, von denen also durchschnittlich nur eine unbekannt ist.

2. Die zu befolgende Methode ist auch hier

dem Katecheten überlassen. Die textentwickelnde leistet noch vortreffliche Dienste; doch ist auch die exegetische am Platz, die das Hauptgewicht auf die direktere Erklärung der Fragen legt. Dabei soll jedoch nicht mechanisch Frage nach Frage erörtert, sondern der zu behandelnde Stoff den Schülern im Anfang der Lektion durch eine übersichtliche Entwicklung, am Schluß durch ein zusammenfassendes Erfassen als ein homogenes Ganze dargeboten werden. Die Geisteskraft der Kinder ist gewachsen, das Denken nicht mehr so vollends der Phantasietätigkeit unterworfen. Erzählung und Beispiel sind sehr nützlich, ja notwendig, beherrschen aber nicht mehr den Lehrvortrag. Beweis und Begründung der Lehrsätze und Motivierung der sittlichen Forderungen treten mehr in den Vordergrund. Dem Kind kann gezeigt werden, wie die christlichen Lehren ineinandergreifen, auseinanderfolgen; wie erhobene Vorwürfe zu widerlegen, Vorurteile zu berichtigen, falsche Lebensgrundsätze zu verwerfen sind. Katechismus und Bibel sollen auch hier Hand in Hand gehen, ohne ihre Selbständigkeit einzubüßen. Das ganze Lehrverfahren soll konkret, anschaulich, ohne jeden wissenschaftlichen Aufspieß und Belastung sein.

Die praktische Anwendung greift ins wirkliche Leben der Kinder ein, schaut aber auch schon ins spätere Leben hinüber, deckt Gefahren auf, die sicher kommen, schildert Strafen der Sünde und Verirrung und macht bekannt mit dem kirchlichen Leben.

Die Biblische Geschichte.

3. Im fünften Schuljahr wird das Alte, im sechsten das Neue Testament behandelt. Ist das siebente Schuljahr für sich allein in einer Klasse, befolgt es einen besonderen Lehrplan. Befinden sich die Kinder der Oberstufe mit der Mittelstufe, oder gar noch mit dem Untergrad in einer ein-klassigen Schule vereint zusammen, wie dies meistens auf dem Lande der Fall ist, so müssen der Einheitlichkeit des Unterrichtsbetriebes wegen

die von den untern Jahrgängen zu behandelnden Bibelstücke eingehend auch von den ältern Schülern durchgenommen werden. Im andern Falle jedoch dürfen die leichtern und bekanntern Lektionen aus den vorigen Jahren von der Oberstufe summarisch bearbeitet werden.

4. Bei kurzweilig erlebigen Paragraphen ist das Vorlesen mit Einschaltung der nötigen Erklärungen gestattet, sonst ist das freie Vor erzählen notwendig, da es das Interesse der Kinder reger spannt, ihre Aufmerksamkeit wacher hält, Gemüt und Phantasie stärker ergreift und dem Gedächtnis sich tiefer einprägt als das Vorlesen. Die umständliche Ausmalung soll hier nüchtern sein, an ihre Stelle tritt die psychologische Vertiefung. Diese wird ein Hineinschauen in das Seelenleben der biblischen Personen bieten, ein Miterleben der sich drängenden und bekämpfenden Gedanken, Gefühle, Absichten gestatten; so ermöglicht sie ein Verstehen der erfolgten Entschlüsse und gestattet ein Urteil zu fällen über Schuld und Verdienst der handelnden Personen. Dadurch wird die Bibelfunde zur Schule des Lebens und der Menschenkenntnis.

5. Die Erklärung darf auch hier nicht überwuchern und wissenschaftlich werden; sie mag aber kurze Einzelheiten geben über Gebräuche und Sitten des Orients und speziell des israelitischen Volkes; über naturkundliche Merkwürdigkeiten, über die Geographie der biblischen Ereignisse, wobei die Karte am Schlusse des Buches zu gebrauchen ist. Diese Erklärungen dürfen auch der Erzählung vorausgeschickt werden.

6. Die Auslegung kann etwas tiefer schürfen zum Auffinden der religiösen Wahrheiten, der Lebensweisheit, des Heilsplanes Gottes, wie er sich aus den einzelnen Lektionen und ihrem Zusammenhang ergibt. Doch soll man ja nicht alles herauspressen noch wühlen, alle Angaben eines dicken Kommentars seien gewissenhaft bis zum letzten anzubringen.

Die Anwendung sei ebenfalls bündig, aber praktisch; sie schaue auch ins spätere Leben der Kinder und in die heutige Menschheit. Manche Praktiker verlegen Auslegung und Anwendung in den Anfang der folgenden Stunden nach dem Abfragen des memorierten Lernstoffs. Es ist ratsam, nach dem Grundsatz zu handeln: Schmiede das Eisen, wenn es warm ist, und sie direkt an das erzählte und erklärte Bibelstück anzuschließen, wenn das Gemüt des Kindes durch die frische Einwirkung der im Geiste geschauten Begebenheiten noch empfänglicher ist, was nach einigen Tagen nicht mehr so der Fall sein wird.

Es werden behandelt:

Aus dem Alten Testament. 12. Abrahams Friedfertigkeit. Das Opfer Melchisedechs. 17. Esau und Jakob. 18. Jakob flieht zu Laban. 19. Jakobs Heimkehr. 29. Jakobs und Josephs Tod. 30. Der geduldige Job. 32. Moses Flucht und Berufung. 33. Die zehn Plagen. 38. Das goldene Kalb. 39. Das heilige Zelt. 41. Die Opfer des alten Bundes. 42. Die Feste und die heiligen Zeiten. 44. Ein Gotteslästerer. 47. Moses letzte Ermahnung und Tod. 48. Der Einzug in das gelobte Land. 51. Samson. 54. Saul, der erste König. 55. David wird zum Könige gesalbt. 57. Davids Großmut. Sauls Ende. 58. David, der fromme König. 65. Teilung des Reiches. 66. Elias. 67. Das Opfer des Elias. 70. Elisäus. 71. Jonas. 72. Untergang des Reiches Israel. 73. Tobias. 75. Tobias und der Engel Raphael. 77. Isaias. 79. Untergang des Reiches Juda. Jeremias. 81. Der junge Daniel und seine Freunde. 84. Die drei Jünglinge im Feuerofen. 85. Baltasars Frevel und Strafe. 86. Daniel in der Löwengrube. 88. Rückkehr (kurzweilig). 90. Eleazar. 91. Die makkabäischen Brüder. 92. Der Tod des Königs Antiochus. 93. Judas der Makkabäer. 94. Die Fülle der Zeit.

Im ganzen 41. Nummern.

Aus dem Neuen Testament. 10. Johannes, der Vorkäufer Jesu. 12. Jesus wird

vom Teufel versucht. 13. Die ersten Jünger Jesu. 15. Jesus reinigt den Tempel. 16. Nikodemus bei Jesus. 22. Die Wahl der Apostel. 23. Die Bergpredigt. 24. Der Knecht des Hauptmanns. 26. Die Büsserin Madgalena. 29. Die Seepredigt, Das Gleichnis vom Sämann, vom Unkraut unter dem Weizen. 31. Die Tochter des Jairus und das kranke Weib. 33. Enthauptung Johannes des Täufers. 40. Jesus warnt vor Argernis. 41. Jesus ermahnt zum beharrlichen und gemeinsamen Gebet. 42. Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht. 44. Martha und Maria. 48. Jesus der gute Hirt. 49. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 52. Das Gleichnis vom Pharisäer und vom Böhmer. 58. Die Auferweckung des Lazarus. 59. Jesus weissagt sein Leiden. 60. Der feierliche Einzug Jesu in Jerusalem. 64. Das größte Gebot. 65. Die Weissagung vom Ende der Welt (kursorisch). 69. Die Fußwaschung. 71. Jesus sagt den Verrat des Judas, die Flucht der Apostel und die Verleugnung Petri voraus. 78. Jesus vor Pilatus und Herodes. 85. Jesus erscheint der Magdalena. 86. Jesus und die Jünger von Emmaus. 87. Jesus erscheint den Jüngern. 89. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt. 92. Die Wahl des Apostels Matthias. 94. Die Heilung des Lahmgeborenen. 95. Das heilige Leben der ersten Christen. Ananias und Saphira. 96. Die Apostel vor dem hohen Rat. 97. Stephanus, der erste Märtyrer. 98. Verfolgung und Ausbreitung der Kirche. Die hl. Firmung. 100. Die Befehmung des Saulus. 103. Petrus im Gefängnis.

Im ganzen 39 Nummern.

Deutsche Sprache.

Der deutsche Sprachunterricht soll die Schüler befähigen, das durch Wort und Schrift in deutscher Sprache Ausgedrückte, soweit dessen Inhalt ihrem Gedankentriebe entspricht, zu verstehen (S p r a c h v e r s t ä n d n i s) und sich in dieser Sprache mündlich und schriftlich mit möglichst großer Selbständigkeit auszudrücken (S p r a c h-

fertigkeit). Zugleich soll er auf Gemüt und Willen anregend und bildend einwirken und mit Hilfe des im Lesebuch enthaltenen Stoffes dem Kinde praktische Kenntnisse für das spätere Leben beibringen.

Alle Unterrichtsfächer müssen in den Dienst der Sprachpflege gestellt werden. Neu auftretende Wörter und Wendungen sind in sämtlichen Fächern durch Veranschaulichung ihres Begriffsinhaltes dem Verständnis zu erschließen.

Zur Förderung der Sprachfertigkeit sind die Schüler möglichst früh anzuhalten, auf die Fragen des Lehrers in ganzen Sätzen zu antworten. Eine ausgezeichnete Übung besteht für alle Stufen in der zusammenhängenden freien mündlichen Wiedergabe der behandelten Lehrstoffe.

Der deutsche Sprachunterricht umfaßt:

1. Anschauungsunterricht;
2. Leseübungen und die Behandlung der Lese-
stücke, auch in luxemburgischer Mundart;
3. Orthographische und grammatische Übungen;
4. Sprech- und Auffahübungen.

1. Anschauungsunterricht.

Ziel. — Der Anschauungsunterricht soll die Kinder in den Schulunterricht einführen, die Beobachtungsgabe wecken und die Sinne schärfen, die vorhandenen Anschauungen berichtigen, ordnen und erweitern und die Kinder zum sprachrichtigen Ausdruck der Gedanken anleiten und befähigen.

In der Regel sind die beiden ersten Schuljahre für diesen Unterricht vereint. Wenn die Verhältnisse es wünschenswert erscheinen lassen, wie z. B. in mehrklassigen Schulen, kann auch eine Trennung eintreten.

Stoff. — Der Anschauungsunterricht nimmt seinen Stoff aus der nächsten Umgebung des Kindes.

Zur Besprechung gelangen folgende Gruppen:
1. Die Schule; 2. Die Wohnung; 3. Die Familie;

4. Der menschliche Körper; 5. Nahrung und Kleidung; 6. Die Haustiere; 7. Der Wohnort (Kirche und Kirchhof); 8. Die nächste Umgebung des Wohnortes: Garten, Wiese, Feld und Wald.

Die Jahreszeiten, wichtige Ereignisse aus dem Menschen- und Naturleben, gute Bilder, Märchen und Erzählungen werden zu geeigneter Zeit behandelt und mit den andern Gruppen verflochten. Als Märchen sind zur Auswahl empfohlen: Der Wolf und die sieben jungen Geißlein, Rotkäppchen, Fundevogel, Frau Holle, Hähnchen und Hühnchen, Der Wolf und der Fuchs, Die Bremer Stadtmusikanten, Schneeweißchen und Rosenrot, Der süße Brei, Der Arme und der Reiche.

In den mehrklassigen Schulen werden die einzelnen Stoffgruppen eingehender behandelt. Stets sind interessante Ausschnitte aus dem Erfahrungsgebiete des Kindes vorzuführen. Diese ermöglichen, das Bezeichnende jeder Gruppe hervorzuheben und die Ortsverhältnisse besser zu berücksichtigen. In mehrklassigen Schulen muß auch dem malenden Zeichnen größere Sorgfalt gewidmet werden und sind einfache Versuche im Formen der besprochenen Gegenstände erwünscht.

Behandlung. — Die Gegenstände werden, wo möglich, in Wirklichkeit vorgezeigt. Wo das nicht ratsam oder nicht tunlich ist, treten Modelle, Abbildungen, farbige Kreidzeichnungen, sowie die auf Schulspaziergängen oder durch Beobachtungsaufgaben gewonnenen Vorstellungen an die Stelle. Bei manchen Stoffen sind wohlvorbereitete Schulausgänge unentbehrlich. Bei der Besprechung von Gruppen, die ein Stück wirklichen Lebens vorführen, sowie bei Wiederholungen können die in den Schulen vorhandenen Anschauungsbilder mit Erfolg benutzt werden.

Der Unterricht wird in Form einer freien Unterrichtung erteilt. Durch geschickte Fragen veranlaßt der Lehrer die Kinder zu beobach-

ten und sich über das Angesehene richtig auszudrücken. Die Schüler müssen in der Regel mehr sprechen als der Lehrer, der den Gang des Unterrichts nur zu leiten hat. Die Antworten werden in vollständigen Sätzen langsam, deutlich, laut und lautrichtig gegeben. Mangelhafte Antworten werden verbessert und in der richtigen Fassung wiederholt. Einzelne Sätze von besonderer Bedeutung werden durch wiederholtes Chor- und Einzelsprechen eingepriegt. Die Überleitung aus der Mundart ins Hochdeutsche muß sich allmählich vollziehen.

Sind beide Schuljahre der Unterstufe kombiniert, so ist der Unterricht so zu erteilen, daß er für jede der beiden Abteilungen fesselnd und bildend ist. An die Anfänger werden die leichteren Fragen gerichtet, die Schüler des zweiten Schuljahres hingegen beantworten die schwierigeren Fragen. Auch fassen letztere den Inhalt der einzelnen Abschnitte sowie der ganzen Besprechung in kurzen kindlichen Sätzen zusammen und schreiben nach Erörterung der Schreibweise einige Sätze aus den Unterrichtsergebnissen auf.

Zur Pflege und Förderung der bildlichen Darstellungskraft soll den Schülern beider Abteilungen häufig Gelegenheit geboten werden, sich im malenden Zeichnen zu üben oder die Wandtafelstizzen des Lehrers nachzubilden. In günstigen Verhältnissen, namentlich in geteilten Schulen, können sie auch im Formen der besprochenen Gegenstände oder einzelner Teile unterwiesen werden.

Damit bei dem beschreibenden Anschauungsunterricht die Gemütsbildung der Kinder nicht zu kurz komme, müssen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Gedichte, Lieder, Rätsel, Sprüche und Sprichwörter an geeigneter Stelle eingeflochten werden. Ratfam ist es auch, den Anschauungsunterricht durch den in der zweiten Fibel gebotenen Lesestoff zu unterstützen und zu beleben.

Bekanntlich bringt das Kind der bloßen Beschreibung des ruhenden Gegenstandes nur geringe Teilnahme entgegen, während die Lebensäußerungen des Anschauungsobjektes, und bei leblosen Dingen, die Erfahrung des Kindes mit ihnen seine ganze Teilnahme gefangen halten. Es soll die Beschreibung darum auch, wo es nur angeht, in ein *Gesehehen, ein Erlebnis, eine Erzählung* umgewandelt werden. Überhaupt soll der Anschauungsunterricht wie jeder andere Unterricht das *schaffende Lernen* in den Mittelpunkt stellen.

Die *sittliche Belehrung*, die man an einzelne Lektionen anknüpft, muß sich ganz natürlich aus der Besprechung ergeben und in einzelnen Kernsätzen zum Ausdruck gelangen.

Dem gemessenen, stetigen Fortschreiten der Anschauungsübungen müssen sich in gewissen Zwischenräumen *Wiederholungen* anschließen. Während anfangs die Antworten in der einfachsten Form erfolgten, sucht der Lehrer hier durch seine Fragestellung mehr Wechsel und Zusammenhang in die Ausdrucksweise des Kindes zu bringen, damit dessen Sprachgefühl durch die richtige Anwendung der hochdeutschen Sprachformen allmählich geläutert und weitergebildet werden.

2. Lesen und Behandlung der Lesestücke.

Nichtiges, stimmunggemäßes, gefälliges Lesen und Sprechen, gründliches Verständnis des Lesestoffes ist das Ziel, das hier erreicht werden soll.

1. Schuljahr.

Schreiblesen.

a) **Ziel des Schreibens.** — Sicheres Schreiben der Lautzeichen des deutschen Klein- und Großalphabets. Nichtiges Abschreiben aus der Bibel. Übungen im Schreiben von leichten, bekannten Wörtern und Sätzen nach Diktat. Es werden nur solche Wörter und Sätze geschrieben, deren Aussprache und Schreibung genau übereinstimmen.

b) **Ziel des Lesens.** — Nichtiges Lautieren und Lesen der Schreib- und Druckschrift der ersten Bibel. Anstreben des Lesens mit richtiger Betonung der Haupt- und Nebensilben. Beobachtung der Satzzeichen.

Stoff und Behandlung.

A. Vorübungen.

1. Vorübungen zum Schreiben zwecks Schulung von Auge und Hand und zwar:

a) **Mündlich:** Haltung des Körpers, Lage der Tafel, Arm- und Handstellung, Griffelhaltung, Hervornehmen und Weglegen des Schreibmaterials.

Die Ausdrücke: oben, unten, rechts, links, mitten, rechtsoben usw., senkrecht, wagerecht, gerade, schief, gebogen, krumm, dick, dünn, Auf- und Abstrich, Haar- und Grundstrich werden den Kindern auf anschauliche Weise zum Verständnis gebracht.

b) **Schriftlich:** Nach diesen Merkmalen werden zunächst Punkte, Striche, wage- und senkrechte, schiefe und gebogene Linien, Haar- und Grundstriche geübt, die sodann zu kleinen Figuren wie Stock, Kreuz, Peitsche, Tisch, Bank, Stuhl, Leiter, Fenster, Seil, Säge, Reif, Ball, Sonne, Ei usw. zusammengesetzt werden.

2. Vorübungen zum Lesen zwecks Schulung von Gehör und Sprachwerkzeugen und zwar:

a) **Wortanalyse:** Auflösen einfacher Sätze in Wörter, der Wörter in Silben, der Silben in Laute. Von Anfang an soll der Lehrer die etwa in der Mundart wurzelnde, falsche Aussprache einzelner Laute zu bekämpfen suchen.

b) **Wortsynthese:** Anleitung, die einzelnen Laute zu Silben, die Silben zu Wörtern zusammenzufassen.

Die Schreib- und Lesevorübungen werden vom ersten Schultag an nebeneinander betrieben und dauern in der Regel 4 Wochen. Die Übungen im Auflösen und Zusammenfassen werden abwechselnd und in inniger Verbindung nebeneinander

ander betrieben. Es ist zunächst hinreichend, wenn die Kinder sie mit den leichter aussprechbaren Dauerlauten ausführen können. Erst daraufhin lernen sie die ersten Schriftzeichen kennen und die ersten Wörter schreiben und lesen. Weitere Übungen dieser Art treten auf, wenn ein neuer Laut eingeführt wird, also nach dem Gange der Fibel.

B. Eigentliches Schreiblesen.

Einüben der kleinen Buchstaben nach der Fibel. Verbindung zu Silben, Wörtern und Sätzen. Einüben der großen Buchstaben. Verbindung.

Bei diesen Übungen leisten Lesetabellen, Lesemaschinen und Lesekästchen gute Dienste. Daneben fleißiges Benutzen der Wandtafel.

Auf dieser Stufe wird das *Verständnis* des Gelesenen schon angebahnt, aber nur durch die einfachste Erklärung, meistens durch den Hinweis auf den mundartlichen Ausdruck.

Die Methode ist die *Schreiblesemethode*. Das Buchstabieren ist im ganzen ersten Schuljahr streng ausgeschlossen.

Die Schüler werden angehalten, beim Schreiben und beim Lesen richtig nach *Silben* zu trennen und auf die Satzzeichen zu merken. Beim Silbenlesen selbst ist darauf zu achten, daß sie, ohne mit der Stimme abzusetzen, die einzelnen Laute zueinander hinüberziehen.

Der Leseton sei weder zu hoch noch zu niedrig; die Kinder sollen langsam, deutlich, laut und lautrichtig lesen. Vor dem Leierton kann nicht genug gewarnt werden. Das Chorlesen ist fleißig zu üben.

In der zweiten Hälfte des Schuljahres werden einige leichte, gut verstandene Lesestückchen erzählenden Inhalts unter Anleitung des Lehrers memoriert und hergesagt.

2. Schuljahr.

Ziel. — Die Kinder sind zu befähigen, die Lesestücke der zweiten Fibel mit Sicherheit und genauer Beachtung der Satzzeichen zu lesen. Auch ist bereits das sinngemäße Lesen, sowie die freie

mündliche Wiedergabe des erfassten Inhalts anzustreben. Im Laufe des Winterhalbjahres werden die lateinischen Buchstaben als Vorbereitung auf den im Sommerhalbjahr einsetzenden Unterricht in der französischen Sprache erlernt. Lesen und Schreiben von Stücken in dieser Schrift.

Stoff. — Den Stoff bieten die für das 2. Schuljahr bestimmte Fibel sowie die übrigen Lehrmittel.

Behandlung. — Die Behandlung beginnt in der Regel mit der *Zielangabe*. Ihr folgt die *Vorbereitung*, die bei manchen Stückchen in Wegfall kommen kann, in jedem Fall aber möglichst wenig Zeit in Anspruch nehmen darf, damit das Lesen als Hauptsache nicht zu kurz komme.

Lesestücke erzählenden Inhaltes werden vom Lehrer auf anschauliche Weise *vorerzählt*, solche beschreibenden Inhaltes durch *fragen* *entwickelnde* Lehrweise dem Verständnis der Kinder erschlossen. Alle schwierigen Wörter und Ausdrücke des Textes werden bei beiden Arten der Darbietung vom Lehrer durch Umschreibung erläutert.

Der Vermittlung des Inhaltes folgt das *Vorlesen* des Stückes durch den Lehrer. Dieses muß scharf artikuliert, wohlbetont und langsam sein, so daß auch die schwächsten Kinder folgen können. Das *Einlesen* geschieht satzweise. Korrekturen werden hier wie im ersten Schuljahr sofort vorgenommen. Nach wiederholter Durcharbeitung der einzelnen Sätze folgt das Lesen im Zusammenhang, zunächst von einzelnen, dann im Chor.

An das Einlesen schließt sich bei Lesestücken erzählender Art noch eine *kurze Besprechung*, bei der jedoch der Inhalt nicht Satz für Satz zum Abfragen kommt, sondern mehr Ursache und Wirkung, Grund, Zweck und Folge unter reger Mitarbeit der Kinder klar gestellt werden sollen.

Die *sittliche Verwertung* für das Leben der Kinder wird nur dann aus den Leses-

stücken gefolgert, wenn sie sich ungezwungen ergibt. Die sprachliche Verwertung geschieht durch das Einlesen, das gebundene oder freie Nacherzählen, das Abschreiben, das Aufschreiben aus dem Gedächtnis, das Diktatschreiben und das Anfertigen kleiner Aufsätze.

In den zwei ersten Schuljahren ist die Pflege der Sicherheit und Geläufigkeit die Hauptsache beim Leseunterricht. Die Herbeiführung des Verständnisses muß durch Mittel bewirkt werden, die der Leseübung wenig Zeit entziehen.

Kleine, gut verstandene Lesestücke in Vers und Prosa von bildendem Inhalt und in musterhafter Sprache werden unter Anleitung des Lehrers anstwendig gelernt und hergesagt.

3. und 4. Schuljahr.

Ziel. — Auf dieser Stufe ist das geläufige, sachrichtige und sinngemäße Lesen in deutscher und lateinischer Druckschrift in höherem Grade anzustreben. Zur Erreichung dieses Zweckes wird das musterhafte Vorlesen besonders geeigneter Stücke von seiten des Lehrers, sowie das abschnitts- resp. strophenweise Einlesen von seiten der Schüler eines der wirksamsten Mittel sein. Fleißig zu üben ist auch die freie mündliche Wiedergabe der behandelten Stoffe.

Stoff. — Den Stoff bietet das Lesebuch: Einfache Beschreibungen aus der Heimat und Naturkunde, Märchen, Sagen, Fabeln, gemütbildende Erzählungen in Prosa und Vers, einfache lyrische Gedichte.

5., 6. und 7. Schuljahr.

Ziel. — Das richtige und geläufige Lesen soll mit Sicherheit erreicht, das sinngemäße und ausdrucksvolle Lesen in deutscher und lateinischer Druckschrift durch fortgesetzte Übung möglichst gefördert werden. Zu diesem Zwecke muß der Inhalt der Lesestücke in bezug auf Gedanken und sprachlichen Ausdruck ins rechte Licht gestellt und die zusammenhängende freie mündliche Wiedergabe verstandener Stoffe eifrig gepflegt werden.

Stoff. — Den Stoff bilden Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Bilder aus der Natur, der Erdkunde und Geschichte, Gedichte, Rätsel und Sprichwörter, auch in luxemburgischer Mundart, wie das Lesebuch für diese Stufe sie bietet.

Bei getrenntem 7. Schuljahr und in dreiklassigen Schulen, sowie in andern Schulen bei besonders günstigen Verhältnissen, muß dem 7. Schuljahr daneben eigener, anregender Lesestoff geboten werden. Prosaische und poetische Sprachstücke schwierigen Inhalts, wertvolle, von der Schulbehörde genehmigte Jugendschriften sind als Klassenlektüre zu behandeln. Es empfiehlt sich, solche Werke in einer größeren Anzahl von Exemplaren in die Schulbibliothek einzustellen und unterrichtlich zu verwerten.

Behandlung. — Die Auswahl der Lesestücke ist im allgemeinen so zu treffen, daß sie inhaltlich zur engern Heimat, zu der Jahreszeit oder den im gleichzeitigen Sachunterricht behandelten Stoffen in Beziehung stehen. Doch sind zur allseitigen Ausnutzung des Lesebuches auch solche Stücke vorzunehmen, die einen nicht unterrichtlich behandelten Stoff enthalten.

Die Art der Behandlung hat sich dem besondern Inhalt des Lesestückes anzupassen. Wo es sich um die Bearbeitung von Vorstellungen und Verdichtung von Begriffen handelt, folgt sie im allgemeinen den formalen Stufen: Zielangabe, Vorbereitung, Darbietung, Verknüpfung und Zusammenfassung, sittliche und sprachliche Verwertung.

Auf die Zielangabe folgt die Vorbereitung, die sich nur auf das zum Verständnis des nachfolgenden Neuen unumgänglich notwendige erstrecken soll. Bei manchen Stücken darf sie ganz in Wegfall kommen.

Die Darbietung erfolgt nach einer der vier Darbietungsformen: Lesen, Erzählen, fragend-entwickelnde, entwickelnd-darstellende Lehrweise.

Die Form der Darbietung richtet sich nach dem geistigen Stand der Schüler und der Beschaffenheit des Lesestoffes.

Kleinere Lesestücke werden ganz, solche größeren Umfanges abschnittsweise dargeboten (behandelt). Am Schlusse jedes Abschnittes wird dessen Inhalt von den Schülern im Zusammenhang wiedergegeben und in einer Überschrift zusammengefaßt. Nach der Behandlung des Ganzen bieten sie an Hand der aufgestellten Gliederungspunkte eine zusammenhängende Wiedergabe des Gesamtinhaltes.

Die Erklärungen sind Wort- und Sach-erklärungen; sie beschränken sich auf allen Stufen auf das zum Verständnis durchaus Notwendige. Die Benutzung geeigneter Veranschaulichungsmittel kann zur Erzielung eines lebendigen und fesselnden Unterrichtes nicht genug empfohlen werden.

Die Vergleichung oder Verknüpfung des Neuen unter sich oder mit verwandten älteren Stoffen führt zur zusammenfassenden Betrachtung des Ganzen und zur Erarbeitung des Grundgedankens.

Dieser Grundgedanke wird als Lebens- oder Klugheitsregel gegeben und auf das sittliche Verhalten der Kinder angewandt, wenn diese Anwendung sich ungewungen ergibt. Die sprachliche Verwertung kann eine mündliche und eine schriftliche sein.

Die formalen Stufen sollen keinen Zwang auferlegen und den Unterricht nicht in steife Formen pressen. Deshalb sollen die Kinder öfters auch zum selbständigen Erarbeiten des Inhaltes besonders geeigneter Lesestücke angehalten werden. Gedichte sind als Kunstwerke zu behandeln; die Schüler sollen sie als Ganzes verstehen, erfassen und nachempfinden lernen. Die Stufen der Behandlung sind: Sachlich-sprachliche Vorbereitung, Einstimmung, Vortrag, ev. Besprechung (nach Inhalt und Form), Vortragsübung und ev. Verwertung.

Neben der verweilenden Behand-

lung ist eine verkürzte da am Platze, wo der Stoff kursorischen Lesezwecken dienen soll.

Da in den für das kursorische Lesen festgesetzten Stunden die Auszubildung der Lesefertigkeit die Hauptsache ist, so dürfen die sachlich-sprachlichen Erörterungen nur wenig Zeit in Anspruch nehmen. Jedoch ist der Gebrauch des kursorischen Lesens auf ein weises Maß zu beschränken, weil eine allzuhäufige Anwendung die Schüler an eine gedankenlose Arbeitsleistung zu gewöhnen pflegt.

Das Einlesen wird abschnittsweise vorgenommen. Die Schüler lesen immer ein Gedankenganges im Anschluß an die Gliederung des Stückes; die Aufgabe dazu wird vom Lehrer oder abwechselnd auch von einem Schüler gestellt. Berichtigungen werden erst nach Beendigung des Satzes vorgenommen. Dem Einlesen folgt das Lesen im Zusammenhang, wobei Einzel-, Gruppen- und Chorlesen mit dem Lesen bei verteilten Rollen abwechseln kann.

Auf allen Stufen werden einzelne, hinreichend erläuterte Stücke in Vers und Prosa, jährlich etwa 6—8 für die einklassigen und 10—12 für die mehrklassigen Schulen, gelernt und hergesagt.

3. Rechtschreibung und Grammatik.

Ziel. — A. **Rechtschreibung.** — Der Unterricht in der Rechtschreibung hat den Zweck, die Schüler zu befähigen, die in einfachen Lebensverhältnissen vorkommenden schriftlichen Mitteilungen ohne Verstöße gegen die Hauptregeln der Rechtschreibung anzuführen zu können.

B. **Grammatik.** — Der Unterricht in der Sprachlehre soll die Schüler so weit fördern, daß sie am Schlusse der Schulzeit die zum richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache unbedingt erforderlichen grammatischen Kenntnisse besitzen.

Der Unterricht in Rechtschreibung und Grammatik wird im engen Anschluß an die übrigen

Sprachfächer erteilt. In mehrklassigen Schulen können nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Zeit besondere Unterrichtsstunden auf Zusammenstellung und Übung der gewonnenen Regeln verwandt werden.

Stoff. — Der mit + bezeichnete Stoff ist nur für mehrklassige Schulen bestimmt.

1. Schuljahr.

1. Kenntnis der Laute und Schriftzeichen. Fleißige Übung im Lautieren.
2. Abschreiben von Wörtern und Sätzen aus der Fibel, von der Lesemaschine usw.
3. Niederschreiben zuvor lautierter Wörter und Sätze der Gleichschreibung.

2. Schuljahr.

1. Kenntnis der Namen der Buchstaben: Das Alphabet. Die Selbst- und Mitlaute. + Mehrfacher An- und Auslaut. + Das Nötigste über den Gebrauch des Umlautes. Die leichteren Fälle der Silbentrennung, der Dehnung, der Schärfung. Der Punkt. Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben beim Dingwort und nach dem Punkt.
2. Fleißige Übung im Buchstabieren.
3. Genaues Abschreiben aus der Fibel von Wörtern, Sätzen und geeigneten Stücken, die vorher zum Verständnis gebracht und gelesen worden sind.
4. Aufschreiben aus dem Gedächtnis von memo-rierten Lesestücken.
5. Leichte Diktate mit vorangehender Behandlung des Inhaltes und der Rechtschreibung.
6. Übungen im Erkennen und Gebrauch des Dingworts in Verbindung mit dem bestimmten und unbestimmten Geschlechtswort, mündlich und schriftlich, in Einzahl und Mehrzahl.

3. und 4. Schuljahr.

A. R e c h t s c h r e i b u n g.

1. Fortgesetzte Übung im Buchstabieren.
2. + Bilden von Wörtergruppen.
3. Die Andersschreibung.

4. Dehnung und Schärfung.

5. Die gebräuchlichsten Fälle der Großschreibung.

6. Die Silbentrennung.

B. W o r t l e h r e.

1. Das Dingwort (Substantiv). Geschlecht und Mehrzahlbildung mit besonderer Berücksichtigung der mundartlichen Abweichungen. Biegung (Deklination).

2. Das Eigenschaftswort (Adjektiv). Regelmäßige Steigerung.

3. Das Zeitwort (Verb). Präsens, Imperfekt, Futurum und Imperativ der Hilfsverben und der gebräuchlicheren andern Verben in der Tätigkeitsform.

+ Perfekt der Hilfsverben und der gebräuchlichsten andern Verben.

C. W o r t b i l d u n g m i t A b l e i t u n g.

1. Bildung von Dingwörtern mit chen, lein, heit, ung, er, in.

2. Bildung von Eigenschaftswörtern mit haft, ig, lich, bar, sam.

3. Bildung von Zeitwörtern mit Vorsilben: be, ge, ver, zer, emp, ent, miß.

D. Die vier Formen des einfachen Satzes mit den darauf bezüglichen Satzzeichen: Erzähl-, Frage-, Wunsch- und Befehlssatz. Das Komma bei Aufzählungen.

Das Komma vor den Wörtchen da ß, a b e r, weil u. a.

Der Punkt nach den Ordnungszahlen.

5. 6. und 7. Schuljahr.

A. R e c h t s c h r e i b u n g.

1. Hervorhebung (Angabe) der charakteristischen Buchstaben von Wörtern und Wörtergruppen (tritt an die Stelle des Buchstabierens).

2. Gleich- und ähnlichlautende Wörter.

3. Gebrauch von f, v, pf, ph — d, t, dt — t, th, — z, gß, kß, ckß, chß — qu — s, ß, ð.

4. + Die häufiger vorkommenden Fremdwörter.

5. Die verschiedenen Fälle der Groß- und Kleinschreibung.

6. Direkte und indirekte Rede.

7. Die wichtigsten Regeln der Zeichensetzung.

B. Wortlehre: Wiederholung und Erweiterung der Aufgabe des 3. und 4. Schuljahres. Auf das Abhängigkeitsverhältnis der Wörter ist beständig aufmerksam zu machen.

1. Die gebräuchlichsten Dingwörter mit doppeltem Geschlecht und doppelter Mehrzahlbildung.

2. Declination des Dingworts in Verbindung mit dem Eigenschaftswort.

3. Unregelmäßige Steigerung der Eigenschaftswörter.

4. Konjugation der gebräuchlichsten Zeitwörter.

5. + Die Zeit-, Eigenschafts- und Verhältniswörter mit dem Fall, den sie regieren. Mundartliche Abweichungen.

C. Wortbildung.

1. Bildung von Wortfamilien.

2. + Ableitung mit Hilfe der gebräuchlichsten Vor- und Nachsilben.

a) Dingwörter mit der Vorsilbe ge und den Endsilben ei, schaft, tum, el, nis, e, sal, sel.

b) Eigenschaftswörter mit en, ern, isch, icht.

c) Zeitwörter mit den Nachsilben ern, eln, ieren und igen.

3. + Zusammensetzung.

a) Zusammengesetzte Dingwörter; Geschlecht, Mehrzahlbildung und Betonung.

b) Zusammengesetzte Eigenschaftswörter.

c) Zusammengesetzte Zeitwörter. Trennbare und untrennbare Zusammensetzungen.

In den dreiklassigen Schulen wird auf die Unterschiede zwischen Mundart und hochdeutscher Sprache, die Zeichensetzung und die Wortbildung näher eingegangen.

Behandlung. — A. Rechtschreibung. Während der ganzen Unterrichtszeit ist der Rechtschreibung die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Auf der Unterstufe wird der Grund gelegt durch die Gewöhnung an genaues Anschauen, scharfes Hören und lautreines Sprechen.

Lautieren, Abschreiben und Niederschreiben bilden die ersten orthographischen Übungen.

Das Lautieren ist im 1. Schuljahr bis zur Geläufigkeit zu üben. Die Buchstabenmamen bleiben ausgeschlossen.

Das Abschreiben geschieht nicht buchstaben-, sondern silben- und wortweise.

Bei dem Niederschreiben nach Diktat müssen die Sätze zuvor in Wörter, die Wörter in Silben und diese in Laute zerlegt werden. Diktatschreiben und Lesen schreiten von der ersten Leseübung an gleichzeitig voran.

Auch auf den übrigen Stufen ist mit Reinlichkeit auf langsames, deutliches und lautes Sprechen, Antworten, Lesen und Hersagen zu halten, denn für das gesamte Gebiet der Leseschreibung bildet die lautreine Aussprache die sichere Grundlage.

Wesentlich unterstützt und gefördert wird das Rechtschreiben durch die Gewöhnung an das verständige Erfassen des Gehörten, die Einsicht in die Wortbedeutung und die Wortentstehung, denn auf beiden beruht die Andersschreibung. Das Bilden von Wörtergruppen und Wortfamilien ist darum mit Fleiß zu üben.

An die Stelle des Lautierens tritt vom 2. Schuljahr an das Buchstabieren, das nach den oberen Stufen hin durch die Aufgabe der den Wörtern und Wortfamilien eigentümlichen Schreibschwierigkeiten ersetzt wird.

Das Abschreiben geschieht von der Mittelstufe an satzlieb- oder satzweise.

Dem Aufschreiben aus dem Gedächtnis, sowie dem Umformen der Lesestücke muß die Behandlung voraufgegangen sein.

Wird für das Diktat ein Sprachganzes verwandt, so muß auch dieses zunächst fachlich und sprachlich vorbereitet werden. Im übrigen ist der Verlauf des Diktates folgender: Der Lehrer liest das Ganze vor, damit die Schüler den Inhalt richtig auffassen können. Dann spricht er den ersten Satz einmal langsam und deutlich vor, läßt ihn von einem Schüler oder von der ganzen Klasse zur Einprägung wiederholen, und auf ein gegebenes Zeichen schreiben die Schüler ihn nieder. Vän ere Sätze werden zuerst ganz vorgelesen und dann in Teilen diktirt. Fra en über Schreibweise der Wörter und der l. dürfen während de. Schreibens nicht mehr gestellt werden. Die Korrektur geschieht entweder durch die Schüler selbst oder durch den Lehrer.

Um der Flüchtigkeit bei diesen Übungen zu wehren, müssen alle zu langen und zu schwierigen Arbeiten vermieden werden.

Auf die richtige Zeichensetzung ist streng zu achten; häufig wiederkehrende Fehler sind durch stetige Übung zu bekämpfen.

B. Grammatik. Der grammatische Unterricht ist auf keiner Stufe Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Er soll nicht eine planmäßige Vollständigkeit anstreben, sondern sich vielmehr auf das beschränken, was den Kindern faßlich, notwendig und förderlich ist. Dabei kommt es keineswegs auf Definitionen und Einteilungen an, sondern nur auf das, was den mündlichen und schriftlichen Gedanken Ausdruck fördern kann.

Bei der Auswahl des grammatischen Übungsstoffes wird besonders auf die abweichenden Formen der Mundart Rücksicht genommen. Außerdem sollen die Schüler die zum erfolgreichen Betrieb des französischen Sprachunterrichtes notwendigen grammatischen Kenntnisse erwerben. Darum ist auch von der Mittelstufe an neben der deutschen die lateinische Benennung zu gebrauchen.

Die orthographischen und gram-

matischen Regeln werden den Schülern nicht von vornherein gegeben, sondern von ihnen unter Anleitung des Lehrers aus Sätzen und behandelten Lefestücken gefunden. Die so erkannten Regeln werden in eine kurze, leichtfaßliche Form gebracht und durch mündliche und schriftliche Anwendung bis zur Sicherheit geübt.

Für die ganze Behandlung ist zu beachten, daß nicht die Regel, sondern die Anwendung und Übung die Hauptsache ist.

Auf allen Stufen muß für ausreichende Wiederholung des früher behandelten Stoffes Sorge getragen werden.

4. Aufsatz.

Ziel. — Der Aufsatzunterricht soll das Kind anleiten und befähigen, seine Gedanken in einfacher, gefälliger und sprachrichtiger Form mündlich und schriftlich auszudrücken.

Stoff.

1. und 2. Schuljahr.

A. Indirekte Schulung zum Aufsatz.

1. Langsames, vorstellendes Lesen.
2. Anschauliches Vorerzählen durch den Lehrer.
3. Viele Übungen im zusammenhängenden, natürlichen Erzählen durch die Kinder.
4. Besprechung einfacher Gegenstände aus dem Anschauungsunterricht und zusammenhängende Wiedergabe des Besprochenen.

B. Übungen im schriftlichen Gedanken Ausdruck (2. Schuljahr).

1. Verständiges Abschreiben von Lefestücken.
2. Aufsatzdiktate zum Erlernen des Satzschreibens.
3. Niederschreiben leichter, durch den Anschauungsunterricht gewonnener zusammenhängender Sätze.

3. und 4. Schuljahr.

A. Indirekte Schulung zum Aufsatz.

1. Langsames, vorstellendes Lesen neben geflügelterem Lesen. Lesen nach der Gliederung des Lesestückes.

2. Ausmalen der Situationen des Lesestückes und Bereichern abstrakter Ausdrücke mit konkretem Inhalt.

3. Schlichtes, natürliches Vorerzählen durch den Lehrer. Viele Übungen im natürlichen, schlichten Erzählen durch die Schüler.

4. Natürliches Vortragen auswendig gelernter Lesestücke und Gedichte.

B. Übungen im schriftlichen Gedanken Ausdruck.

1. Verständiges Abschreiben von Lesestücken (an Hand von Fragen, die bei der Behandlung des Stückes gestellt und hernach an die Wandtafel geschrieben worden sind).

2. Aufsatzdiktate zum Erlernen des Satzschreibens und als Musteraufsatz.

3. Abschreiben von Erzählungen, gemeinsam gebildeten Beschreibungen und Briefen mit Auswahl des besten Ausdrucks; in den Briefen ist zunächst die Anrede „du“ anzuwenden.

4. Aufschreiben langbekannter (aber nicht auswendig gelernter) Erzählungen.

5. Wiedergabe neuer Erzählungen.

6. Anleitung zu selbständigen schriftlichen Berichten.

5., 6. und 7. Schuljahr.

A. Indirekte Schulung zum Aufsatz.

1. Lesen nach der Gliederung des Inhalts. Auffuchen der Gliederung.

2. Ausmalen der Situationen des Lesestückes und Bereichern des Ausdrucks mit Inhalt.

3. Übertragung hierzu geeigneter Lesestücke in die Gesprächs- und Briefform.

4. Schlichtes, natürliches Vorerzählen durch den Lehrer.

5. Zusammenhängendes Erzählen und Beschreiben, letzteres nach feststehendem Plan, durch den Schüler.

6. Natürliches Vortragen auswendig gelernter Lesestücke und Gedichte, gegebenenfalls mit verteilten Rollen.

7. Lektüre genehmigter Jugendschriften in Schule und Haus.

B. Übungen im schriftlichen Gedanken Ausdruck.

1. Verkürzte und erweiterte Wiedergabe bekannter Inhalte.

2. Aufsatzdiktate als Musteraufsätze.

3. Aufschreiben längst bekannter (aber nicht memorierter) Erzählungen.

4. Reproduktion von neuen Erzählungen.

5. Übertragung von Lesestücken in die Gesprächs- und Briefform.

6. Beschreibung von Gegenständen und Ereignissen nach Natur, nach vorangegangener Anschauung und feststehender Disposition (Naturkunde).

7. Darstellungen aus Geographie und Geschichte.

8. Mitteilungen in Briefform mit der Anrede „Sie“. Auffertigen einer gewissen Anzahl postfertiger Briefe und Karten, sowie eines Gesuches an Behörden mit Berücksichtigung der erwünschten äußeren Briefform.

9. Aufsätze mit vorangehender mündlicher Angabe der Disposition.

10. Aufsätze mit selbständiger Darstellung eigener Beobachtungen und Ergebnisse.

Die für die einzelnen Stufen aufgestellten Übungsreihen im mündlichen und schriftlichen Gedanken Ausdruck sind in ihrer Zahl und Folge nicht als bindend zu betrachten. Sie sollen vielmehr als Wegweiser dienen und den Lehrpersonen die Erteilung eines planmäßigen, zielbewussten Aufsatzunterrichtes erleichtern.

Behandlung. — Die beste Vorbereitung auf den Aufsatzunterricht besteht darin, daß der gesamte Unterricht stets darauf hingerichtet, das Kind an selbständiges Denken und Beobachten, sowie an freies Erzählen zu gewöhnen. Wird dieses Ziel nicht ununterbrochen im Auge behalten, so sind alle auf den Aufsatzunterricht bezüglichen Ratsschläge sozusagen zwecklos.

Der Aufsatzstoff ist dem Anschauungs-, Erfahrungs- und Umgangskreis des Kindes zu entnehmen und lehnt sich an die verschiedenen Unterrichtsfächer, namentlich an den Sprach- und Sachunterricht an. Möglichst früh ist auf Wiedergabe von persönlich Erlebtem und Beobachtetem zu halten; es ist daher angezeigt, die Schüler öfters im Schreiben kurzer Aufsätze, Berichte und Briefe, deren Inhalt dem kindlichen Gedankenkreis entlehnt ist, zu üben.

Die Auswahl der Gegenstände ist dem Lehrer anheimgestellt. Nur eng begrenzte Aufgaben sind zu stellen, damit sie vom Kinde erschöpft werden können. Gelegentlich kann man die Schüler unter verwandten Stoffen wählen lassen, um jedem etwas Anregendes zu bieten.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Vorbereitung des Aufsatzes in der Klasse bei der verschiedenen Veranlagung und Begabung der Schüler eine der schwierigsten Aufgaben des Lehrers darstellt. Dieser muß einerseits, besonders auf der Unter- und Mittelstufe, den Schülern den Aufsatzstoff in klarer und übersichtlicher Weise vermitteln, andererseits muß er sich hüten, die Selbstbetätigung der Kinder zu beeinträchtigen. Am Lehrer ist es, hierin die richtige Mitte zu treffen.

Im allgemeinen ist hervorzuheben, daß der Lehrer eine allzu eingehende Vorbereitung des Aufsatzes in der Klasse vermeiden muß, namentlich auf der Oberstufe, weil er sonst Gefahr läuft, Schülerarbeiten zu erhalten, die vielleicht gute Schön- oder Rechtschreibübungen sind, den Namen Aufsatz aber nicht verdienen.

Die Aufsätze sind auf der Mittelstufe stets und

auf der Oberstufe vorwiegend in der Schule anzufertigen.

Der Gang der Behandlung bei einem vorbereiteten Aufsatz ist im allgemeinen folgender:

1. Stellung des Themas.
2. Besprechung zur Sammlung und Klärung der Gedanken.
3. Anordnung der Hauptpunkte, die auf der Unter- und Mittelstufe in der Form von Fragen oder Stichwörtern, auf der Oberstufe meist in der Form von Dispositionssätzen an die Wandtafel geschrieben werden.
4. Mündliche Darstellung, die in den unteren Schuljahren meist wörtlich und übereinstimmend sein kann, in den Oberklassen jedoch mehr selbständig und persönlich gefärbt sein muß.
5. Niederschrift und Korrektur.

Vor der Rückgabe des Aufsatzes verbessert der Lehrer die stilistischen Fehler mit roter Tinte oder Korrekturstift, während er die orthographischen und grammatischen nur unterstreicht. Letztere werden, nachdem sie in der Schule besprochen worden sind, von den Schülern selbst verbessert. Um den Schüler nicht einzuschüchtern, ist es ratsam, an den stilistischen Fehlern schonende Kritik zu üben. Bei besonders nachlässigen Aufsätzen ist darauf zu halten, daß sie von den betreffenden Schülern noch einmal sauber abgeschrieben werden.

Der Wert der im zweckmäßigen Aufsatzunterricht sich betuenden Selbstbetätigung der Schüler kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Deshalb sind die Übungen vielseitig zu gestalten. Jede Woche ist auf allen Stufen wenigstens ein Aufsatz ins Heft einzutragen.

Langue française.

But. — L'enseignement du français a pour but de procurer aux enfants des connaissances suffisantes dans cette langue pour leur permettre de lire couramment, de comprendre des textes

faciles et de s'exprimer correctement, tant oralement que par écrit, sur les objets qui les environnent et sur les faits de la vie journalière.

Dans cet ordre d'idées, *l'enseignement du français comprend* les exercices suivants :

- 1° exercices de langage et de rédaction;
- 2° exercices de lecture, de récitation et d'explication;
- 3° exercices d'orthographe et de grammaire.

Les élèves sont répartis en autant de divisions qu'il y a d'années d'études. Toutefois, *deux années consécutives* peuvent être réunies pour différents exercices, qui alors seront gradués de sorte que les élèves puissent, dans la seconde année, revoir, approfondir et compléter ce qu'ils ont appris dans la précédente.

Matière.

1. *Exercices de langage et de rédaction.*

2° année d'études (semestre d'été):

Exercices préparatoires d'élocution et de langage. Sujets: 1° le matériel scolaire; 2° le mobilier scolaire; 3° la salle de classe; 4° le corps humain; 5° la famille et la vie journalière de l'enfant.

3° et 4° années d'études.

Les sujets traités en 2° année d'études seront approfondis et on y ajoutera: 1° les vêtements; 2° la maison et ses parties; 3° les meubles; 4° le village ou la ville (suivant la localité).

5° et 6° années d'études:

Les matières traitées dans les trois années précédentes sont reprises et développées davantage, en tenant compte, à un plus haut degré, de l'action exprimée par le verbe. A ces sujets viennent s'ajouter les suivants: 1° les animaux domestiques; 2° le jardin; 3° la prairie; 4° les champs; 5° la forêt; 6° la division du temps; 7° les saisons.

7° année d'études:

1° le village, la ville (les deux sujets sont traités dans chaque école); 2° la nourriture; 3° métiers

et professions; 4° notions d'hygiène; 5° moyens de communication; 6° conversations usuelles.

A la fin de chaque entretien, les élèves, à partir de la quatrième année d'études, en reproduisent le résumé d'abord oralement, puis par écrit.

Dans les *écoles à un et à deux maîtres*, les élèves de la 5^e, 6^e et 7^e année sont réunis pour les exercices de langage; les matières énumérées ci-dessus sont partagées en *trois séries*. Dans chaque division, un sujet par quinzaine suffit.

Dans les *écoles à trois maîtres*, on traitera la même matière avec plus d'extension et de développement. Un sujet par huitaine.

2. *Exercices de lecture, de récitation et d'explication.*

2° année d'études (semestre d'été):

Éléments de lecture.

3° et 4° années d'études:

Lecture courante de morceaux simples et faciles. Exercices de langage sur le sujet de la leçon.

5° et 6° années d'études:

Lecture expressive. Explication de morceaux choisis. Exercices de rédaction sur le sujet de la leçon.

7° année d'études.

Aux exercices des années précédentes vient s'ajouter la reproduction orale de récits faciles faits de vive voix par le maître ou lus par les élèves.

Un certain nombre des morceaux expliqués, 6 à 8 par an dans les *écoles à un maître*, et 8 à 10 dans *celles à plusieurs maîtres*, seront appris par cœur et récités.

3. *Exercices d'orthographe et de grammaire.*

2° année d'études (semestre d'été):

Exercices élémentaires d'orthographe combinés avec les leçons de langage. Enseignement occasionnel de certains changements d'ortho-

graphe dont la connaissance est indispensable (l's marquant le pluriel, l'e du féminin.)

3^e année d'études:

I. — *Le nom.* 1^o *Genre du nom*: article défini, article indéfini, usage pratique de l'article partitif.

2^o *Pluriel du nom*: noms qui restent invariables au pluriel; noms qui prennent s au pluriel.

3^o *Noms employés au génitif et au datif.*

II. — *L'adjectif qualificatif.* 1^o *Féminin des adjectifs*: adjectifs qui restent invariables; adjectifs qui prennent e au féminin.

2^o *Pluriel des adjectifs*: adjectifs qui restent invariables, adjectifs qui prennent s au pluriel.

III. — *L'adjectif déterminatif.* 1^o *Les adjectifs possessifs* mon, ton, son etc. et les *adjectifs démonstratifs* ce, cet, cette, ces.

2^o *Les adjectifs numériques cardinaux* jusqu'à 20.

IV. — *Le verbe.* *Le présent de l'indicatif* des verbes auxiliaires avoir et être, ainsi que des verbes réguliers de la première conjugaison dans la forme affirmative, négative et interrogative.

4^e année d'études:

Répétition des matières de l'année précédente.

I. — *Le nom.* 1^o *Emploi le plus usuel de la préposition de* au lieu de l'article après les adverbes de quantité, après les noms désignant le nombre, la mesure et le poids et après la négation.

2^o *Formation du pluriel* des noms: noms qui prennent x au pluriel; noms en al, les exceptions non comprises. Pluriel de œil (yeux) et ciel (cieux).

II. — *L'adjectif qualificatif.* 1^o *Formation du féminin* des adjectifs en f, x, er.

2^o *Formation du pluriel* des adjectifs en eau.

3^o *Degrés de comparaison.*

III. — *L'adjectif déterminatif.* 1^o *L'adjectif possessif* mon, ton, son, au lieu de ma, ta, sa.

2^o *Les adjectifs numériques* cardinaux et ordinaux jusqu'à 60.

IV. — *Le verbe.* Les verbes auxiliaires avoir et être et les verbes de la première, de la deuxième et de la quatrième conjugaison à l'indicatif présent, au passé indéfini, à l'imparfait, au passé défini, au futur présent et à l'impératif, forme affirmative, négative et interrogative.

5^e année d'études.

Répétition et développement du programme des années précédentes. On y ajoutera:

I. — *Le nom.* 1^o *Emploi de la préposition de* au lieu de l'article a) après les noms collectifs, b) devant les noms précédés d'un adjectif.

2^o *Pluriel des noms* en al, ail, ou, y compris les exceptions usitées.

II. — *L'adjectif qualificatif.* 1^o *Féminin des adjectifs* en et sans les exceptions.

2^o *Pluriel des adjectifs* en al, sans les exceptions.

3^o *Degrés de comparaison.* Les exceptions: bon, petit, mauvais.

III. — *L'adjectif déterminatif.* 1^o *Adjectifs interrogatifs* quel, quelle, quels, quelles.

2^o *Adjectifs indéfinis*: signification de ces adjectifs; emploi de nul, aucun avec la négation.

3^o *Adjectifs numériques* cardinaux et ordinaux jusqu'à 100; orthographe de vingt et cent.

IV. — *Le pronom.* 1^o *Le pronom personnel* employé comme sujet et comme régime (un seul pronom comme régime); sa place.

2^o *Le pronom possessif*, le pronom démonstratif, le pronom relatif et le pronom interrogatif; nombre et genre.

3^o *Le pronom indéfini*: emploi de personne, rien avec la négation.

V. — *Le verbe.* 1^o *Les verbes auxiliaires* et les verbes des 1^{re}, 2^e et 4^e conjugaisons régulières; temps primitifs et temps dérivés; forme passive.

2° *Verbes en ger, cer, yer, eler, eter*; verbes ayant un *e muet* ou *e fermé* à l'avant-dernière syllabe.

6^e année d'études:

Répétition occasionnelle du programme de la 5^e année.

I. — *Le nom*. 1° *Les noms les plus usités* employés seulement au pluriel; les noms composés d'un usage journalier.

2° *Formation régulière et irrégulière* du féminin des noms.

II. — *L'adjectif qualificatif*. *Féminin des adjectifs* avec les exceptions les plus usitées, ainsi que la seconde forme du masculin de certains adjectifs.

III. — *L'adjectif déterminatif*. *Adjectifs numériques*: orthographe de *mille*; emploi des noms de nombres cardinaux au lieu des noms de nombres ordinaux.

IV. — *Le pronom*. *Pronoms personnels*: Deux pronoms employés comme régime.

V. — *Le verbe*. — 1° *Les verbes réfléchis*.

2° *Les verbes irréguliers*. *Première conjugaison*: aller, envoyer (renvoyer).

Deuxième conjugaison: mourir, courir (accourir, secourir); cueillir; couvrir, offrir, ouvrir, souffrir; dormir, s'endormir; mentir, partir (repartir), sentir, (consentir), servir, sortir; tenir (appartenir, contenir, retenir, soutenir); venir (devenir, revenir).

Troisième conjugaison: recevoir, apercevoir, s'asseoir, devoir; falloir; pleuvoir; pouvoir; savoir; valoir; voir (revoir); vouloir.

Quatrième conjugaison: battre, rompre, (interrompre); eoudre; moudre; craindre, plaindre, atteindre; cuire, conduire, produire, traduire, détruire, instruire, construire; connaître (reconnaître, paraître); dire (redire); rire (sourire); lire (relire); écrire; mettre (permettre, promettre, remettre); prendre (apprendre, comprendre); faire; boire; croire; suivre (poursuivre); se taire; vaincre; vivre.

Remarque: En 5^e et 6^e années, il conviendra d'expliquer, sans entrer dans d'autres détails, les cas qui s'y présentent sur l'emploi du subjonctif et l'accord du participe passé.

7^e année d'études:

Répétition générale, mais occasionnelle de la matière des années précédentes.

I. — *Le verbe*. — 1° *Verbes composés* se conjuguant sur les verbes simples qui forment le programme de la 6^e année: parcourir; accueillir, recueillir; découvrir, se repentir; entretenir, obtenir, s'abstenir; parvenir, se souvenir; — s'apercevoir; prévoir; — abattre, combattre; introduire, reproduire, reconstruire; disparaître; contredire, interdire, prédire, maudire; décrire, prescrire, souscrire; admettre, commettre, soumettre; entreprendre, surprendre; satisfaire; survivre.

En outre, *pour les écoles à trois maîtres*, les verbes suivants: s'en aller; — acquérir, conquérir; bénir, fleurir; haïr; fuir, s'enfuir; bouillir; vêtir; — mouvoir, émouvoir; — peindre, teindre, éteindre; mûre; naître, croître, décroître; suffire.

2° *Accord du participe passé*, employé seul ou avec l'auxiliaire être et avoir (règle générale).

3° *Emploi du subjonctif* après les verbes, expressions et conjonctions les plus usitées.

II. — *L'adverbe*. Signification; formation régulière; adverbes de bon, mauvais, petit; degrés de comparaison.

III. — *Les principales prépositions, conjonctions et interjections* s'apprennent par l'usage.

Directions pédagogiques. — Le français est une langue vivante, c'est-à-dire un moyen d'exprimer ses pensées non seulement par l'écriture, mais encore et surtout par la parole. Cette dernière faculté, qui est certainement la plus avantageuse dans la vie pratique, ne peut s'acquérir que par l'emploi fréquent de la

langue parlée, tout comme la langue maternelle s'apprend avant tout par l'usage.

Contrairement à la langue écrite, qui tire presque uniquement parti de la vue, la langue parlée réclame le concours de l'ouïe comme faculté perceptive et régulatrice de la parole.

Cette considération nous trace la marche à suivre pour le premier apprentissage de la langue française.

L'enseignement du français commence au second semestre de la 2^{me} année d'études par des *exercices d'élocution*, qui dureront environ les six premières semaines. Le but de ces exercices est d'habituer l'oreille de l'enfant aux sons de la nouvelle langue et d'adapter ses organes vocaux à la prononciation des mots français.

On choisira comme *sujets de ces leçons* des mots pris de préférence dans le vocabulaire français préscolaire des enfants, de petites phrases très simples prononcées par le maître d'abord et répétées ensuite par les élèves collectivement, puis individuellement. Ces expressions-types devront être de telle sorte qu'elles puissent exprimer des idées générales se rapportant à une foule d'objets.

Le rôle de l'instituteur sera de surveiller avec soin la prononciation, qui devra être correcte et bien articulée.

Une fois le terrain ainsi préparé, on pourra entamer avec succès la première lecture, qui marchera de pair avec *les exercices de langage proprement dits*.

Pour ces derniers, les sujets sont pris dans l'entourage immédiat et dans la sphère d'observation de l'enfant.

Les objets sont mis, dans la mesure du possible, sous les yeux des enfants. A défaut d'objets réels, des tableaux d'enseignement intuitif sont indispensables. Le maître donne le nom de l'objet, en dénomme les parties etc. et invite alors les élèves à faire la même chose en leur posant des questions.

Dès que l'intelligence des enfants le permettra,

on fera bien de se servir dans ces exercices et les suivants exclusivement de la langue française. Néanmoins, rien ne s'oppose à ce que le terme luxembourgeois ou allemand soit intercalé toutes les fois qu'on peut par ce moyen favoriser la compréhension et réaliser une économie de temps.

Il importe de limiter le vocabulaire du premier semestre de français aux expressions et aux tournures de phrase les plus usuelles et de le répéter sans relâche, afin que tous les élèves disposent d'une base solide et vivante de la langue nouvelle, avant d'en aborder l'étude systématique réservée aux années subséquentes.

Les exercices de langage ne doivent pas être répétés au point que les réponses des élèves soient à la fin machinalement récitées par cœur. L'instituteur observera sous ce rapport le juste milieu, afin que les exercices comportent en tout moment un effort intellectuel pour les enfants.

En général, pour tous les exercices de langage, *deux années consécutives* sont réunies en une seule section.

A ce propos, il y a lieu de faire une différence entre les écoles à plusieurs maîtres et celles à un maître. Dans les *écoles à un seul maître*, les élèves de la 4^e année d'études resp. ceux de la 6^e et 7^e, tout en répétant la matière de l'année précédente, seront mis davantage à contribution en ce sens qu'on exigera d'eux des réponses plus correctes et mieux exprimées et qu'on fera appel à leur mémoire en les engageant à reproduire ce qu'ils ont retenu de la leçon apprise l'an passé. Cette coopération des classes supérieures à l'enseignement facilitera de beaucoup la tâche du maître et contribuera dans une large mesure à hâter les progrès des classes inférieures.

Il est fort recommandable d'habituer les élèves à fixer par écrit les résultats de la leçon dès qu'ils seront à même de faire cet exercice.

La lecture élémentaire est préparée par les premiers exercices de langage, les exercices

d'élocution. Pour les commençants, elle consiste dans l'étude des lettres, elle apprend à les prononcer et à réunir les sons représentés par ces éléments pour en former des syllabes, des mots et des phrases. L'essence de la lecture étant déjà connue de l'élève par suite de l'enseignement de la lecture allemande, l'instituteur aura à s'occuper tout spécialement de l'étude des sons étrangers à la langue allemande. Ceci s'applique surtout aux sons nasaux et mouillés, mais également à certaines consonnes, telles que b, p, t. Il va sans dire que le maître attachera une importance capitale à une bonne prononciation et qu'il relèvera et corrigera immédiatement toutes les fautes de ce genre. Ici surtout, c'est l'exemple du maître qui fera obtenir de bons résultats. La lecture collective peut parfois être employée avec profit.

La lecture courante fait suite à la lecture élémentaire. Comme son nom l'indique, elle doit rendre les élèves aptes à lire d'une manière assez rapide sans se heurter aux difficultés de prononciation, sans estropier ni répéter les mots. On observera les repos et les liaisons et l'on tiendra compte des différences d'intonation réclamées par le sens de la phrase. Pour répondre à ces exigences, les morceaux de lecture devront former un tout et ne pas renfermer de simples phrases détachées n'ayant aucun rapport entre elles.

La lecture expressive et expliquée se fait d'après la méthode suivante:

Avant la leçon, on écrit au tableau et on explique tous les mots et toutes les expressions qui présentent des particularités grammaticales ou orthographiques et dont le sens est inconnu aux enfants.

Là-dessus, le maître lit le morceau avec une prononciation correcte et en ayant soin de bien articuler et de marquer justement l'accentuation et les variations de la voix.

La lecture par les élèves vient ensuite.

La compréhension du texte étant suffisam-

ment assurée par les exercices préparatoires, on peut omettre la traduction en allemand et aborder immédiatement une petite conversation ayant pour but d'affermir les tournures nouvellement apprises, de faire saisir aux enfants ce qui pourrait leur être encore obscur et de formuler, le cas échéant, la conclusion qui ressort de l'idée générale du morceau. A ces exercices s'en rattachent d'autres, tels que recherche de synonymes simples et de familles de mots, formation de petites phrases à l'aide des expressions et des mots nouveaux, recherche de règles grammaticales qui se rapportent au texte expliqué, citation d'exemples où les règles reconnues se trouvent appliquées.

La matière ainsi traitée peut être l'objet de nombreux exercices oraux et écrits, tels que transformation, reproduction, rédaction, dictée.

Dans certains cas, où le morceau le comporte, il peut être appris par cœur et récité.

Pour la lecture courante, qui constitue un des facteurs les plus importants dans l'étude d'une langue, l'emploi d'un petit livre de lecture français écrit dans un langage simple et renfermant des idées que les jeunes esprits saisiront facilement, est fort recommandable dans les degrés supérieurs des écoles à trois maîtres.

L'enseignement de la grammaire doit être inductif, c'est-à-dire procéder du concret à l'abstrait, de l'exemple à la règle. Par la comparaison des textes de lecture, par de petites phrases écrites au tableau, dans lesquelles la règle à apprendre se trouve appliquée, les élèves sont amenés à reconnaître d'eux-mêmes cette règle, à la formuler et à l'appliquer dans des exercices variés. En tout cas, le rôle de la grammaire consiste à faire « connaître » aux enfants d'une manière raisonnée ce qu'ils « savent » déjà par suite des nombreux exercices de conversation et de lecture. Elle ne prétend donc pas apprendre aux élèves la langue nouvelle, elle n'est qu'un moyen pour mieux en retenir les lois. Outre la dictée, la traduction rendra

d'excellents services. Seulement, on devra choisir autant que possible des textes suivis, composés de phrases simples, empruntées au langage usuel de la vie journalière.

L'orthographe est cultivée dans les classes inférieures par la copie des textes de lecture. Plus tard, on peut faire transcrire de mémoire ou épeler par cœur et recourir à *la dictée*. Celle-ci doit être préparée comme un morceau de lecture expliquée, naturellement d'une façon bien plus succincte. Après cette préparation, le texte entier est lu par le maître, puis dicté par fragments, relu à la fin et corrigé soit par le maître, soit en commun.

Pour les 6^e et 7^e années, *les exercices de rédaction* se rattachent surtout aux leçons de langage et de lecture. Ils consistent dans la transformation de morceaux déjà lus ou dans la reproduction de sujets faciles, à la portée de l'intelligence enfantine et dûment préparés. A ces exercices peuvent s'ajouter de petites lettres familières et des descriptions très simples d'après un questionnaire ou un canevas donné par le maître.

L'emploi fréquent du français étant indispensable à l'étude de cette langue, il y a lieu d'en faire usage accessoirement dans toutes les branches d'enseignement qui s'y prêtent facilement. À partir de la 6^e année d'études, certains exercices de calcul seront répétés en français. En géométrie, les termes techniques seront indiqués en allemand et en français. Au cours de gymnastique, les commandements seront donnés alternativement dans les deux langues.

Rechnen.

Ziel. — Durch den Rechenunterricht sollen die Schüler befähigt werden, die im gewöhnlichen Leben vorkommenden Rechenaufgaben sowohl mündlich als auch schriftlich zu lösen. Außerdem bildet der Rechenunterricht auf allen Stufen eine ausgezeichnete Gymnastik des

Geistes, da durch ihn die Schüler an logisches Denken und an richtiges Sprechen gewöhnt werden.

Beim Rechenunterricht bilden die Kinder für jedes Schuljahr eine eigene Abteilung. Nur in der einlässigen Schule werden das 6. und 7. Schuljahr gemeinsam unterrichtet. Zur Förderung der Wiederholung ist es überall ratsam, gelegentlich die zwei Schuljahre derselben Stufe zusammenzulegen.

U n t e r s t u f e .

Ziel. — Es handelt sich auf dieser Stufe darum, den Kindern einen klaren Begriff über die Zahlen von 1—50 zu vermitteln und ihnen in den 4 Operationen innerhalb dieses Kreises eine gewisse Gewandtheit im *P o p f r e c h n e n* zu verschaffen.

S t o f f .

1. Schuljahr.

Die 4 Grundrechnungsarten innerhalb des Zahlenkreises von 1—10 in benannten, reinen und angewandten Zahlen:

1. Entstehen der Zahlen von 1—5 einschließlich.
2. Vor- und Rückwärtszählen. Stellung der Zahlen.
3. Einüben der Ziffern.
4. Zuzählen (Addition), zuerst mündlich, dann schriftlich. Darstellung mit den Fingern, Kugeln, Stäbchen, Strichen usw., dann mit Ziffern. Anwendung in Aufgaben.
5. Abzählen (Subtraktion). Verfahren wie bei der Addition. Addition und Subtraktion in Verbindung.
6. Zerlegen der Zahlen an der Rechenmaschine. Zahlenbilder.
7. Erweiterung des Zahlenkreises bis 10 einschließlich. Dasselbe Verfahren wie bei 1—5.
8. Zahlenreihen auf- und abwärts als Vorbereitung auf die Multiplikation.
9. Bervielfachen und Teilen (Multiplikation und Division), zuerst mündlich, dann schriftlich.
10. Diesen Übungen entsprechende, kleine Aufgaben aus dem Leben.

2. Schuljahr.

Das Rechnen mit benannten, reinen und angewandten Zahlen im Zahlenraum von 1—50.

1. Wiederholung der Aufgabe des 1. Schuljahres.

2. Der Zehner im Verhältnis zum Einer.

3. Erweiterung des Zahlenkreises von 10—20, von 20—50. Dasselbe Verfahren wie im 1. Schuljahr.

4. Die 4 Operationen einzeln und in Verbindung.

5. Kleine Aufgaben aus dem Leben.

Mittelstufe.

Ziel. — Fertigkeit im Rechnen in den vier Grundrechnungsarten, in jedem gebräuchlichen Zahlenraum mit benannten, reinen und angewandten Zahlen.

Stoff.

3. Schuljahr.

Zahlenkreis von 1—1000.

1. Wiederholung des Zahlenraumes von 1—50 und Behandlung des Zahlenraumes von 50—100; von 100—1000.

2. Auffassen, Schreiben und Lesen der Zahlen. Zählen der Hunderter, der Tausender und Zehner, der Hunderter, Zehner und Einer.

3. Die 4 Grundrechnungsarten. Geläufiges Kopfrechnen im ersten Hunderter. Sichere Einprägung des Einmaleins bis 100. Tafelrechnen bis 1000.

4. Aufgaben über die 4 Operationen.

4. Schuljahr.

1. Auffassen, Schreiben und Lesen der Zahlen im Zahlenkreise bis 100.000.

2. Die 4 Grundrechnungsarten. Kopf- und Tafelrechnen. Aufgaben über die 4 Operationen in Kopf- und Tafelrechnen.

3. Die römischen Ziffern bis XII.

4. Außerdem werden die Kinder auf anschaulichem Wege bekannt gemacht mit Meter, Franken, Liter und Gramm, sowie mit den ge-

bräuchlichsten Über- und Unterabteilungen derselben.

Oberstufe.

Ziel. — Auf dieser Stufe sollen die Schüler eine große Fertigkeit im Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen erhalten, sowie die verschiedenen praktischen Rechenaufgaben mit Einsicht und Verständnis lösen lernen.

Stoff.

5. Schuljahr.

1. Zusammenfassende Wiederholung der ganzen Zahlen in jedem gebräuchlichen Zahlenkreise.

2. Die Dezimalzahlen: a) Teilung des Meters, des Liters, der Münzen und Gewichte. Lesen, Schreiben und Lesen der Dezimalzahlen; b) Gleichnamigmachen und Abkürzen; c) die 4 Operationen; d) praktische Aufgaben.

3. Eingehende Behandlung des metrischen Maß- und Gewichtssystems. Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaße, Gewichte.

Die Begriffe werden nicht durch Definition oder an Hand von bildlichen Darstellungen gegeben, sondern die Schüler müssen sich dieselben vielmehr selbst durch die Betätigung mit wirklichen Dingen erarbeiten. Geeignete Anschauungsmittel sind darum unbedingt erforderlich.

6. Schuljahr.

1. Flächen- und Körperrechnen. Als Anwendung der bei Behandlung der metrischen Maße und Gewichte erworbenen Begriffe werden wirkliche Flächen und Körper, wie Fußboden, Wände, Schulhof, Schulgarten, Felder (Quadrat, Rechteck, Trapez, Dreieck), Schulzimmer, Steine, Mauern (Würfel, Prisma), gemessen und berechnet. Dabei lernen die Kinder auch die Meßinstrumente handhaben.

2. Behandlung der Bruchlehre. Entstehen, Schreiben und Lesen der Brüche. Verwandlung ganzer und gemischter Zahlen in Brüche und umgekehrt; Erweitern, Kürzen und Gleichnamigmachen der Brüche. Verwandlung

gemeiner Brüche in Dezimalbrüche. Die vier Operationen. Anwendung in Aufgaben.

Das Entstehen der Brüche ist an wirklichen Gegenständen durch Teilung derselben zu veranschaulichen.

Das Rechnen mit großen und unbequemen Nennern, insbesondere das Gleichnamigmachen mehrerer Brüche, deren Hauptnenner eine große Zahl und nicht ohne weiteres erkennbar ist, bleibt ausgeschlossen.

3. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Regeldetri (einfache Fälle). Prozentrechnungen. Es werden nur Gewinn, Verlust, Rabatt, Skonto, Zins gesucht. Zinseszinsrechnungen werden nach Art einfacher Zinsrechnungen gelöst; Sparkasse; einfache Gesellschafts- und Teilungsrechnungen.

7. Schuljahr.

a) In der einklassigen Schule wird das 7. Schuljahr mit dem 6. gemeinsam unterrichtet. Es werden ihm weitere Aufgaben über den Stoff des 6. Schuljahres mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens aufgegeben.

b) In der mehrklassigen Schule kommen außerdem zur Behandlung: I. Bürgerliches Rechnen: 1. Prozentrechnungen, bei denen der Ankaufspreis, bezw. das Kapital und der Zinsfuß gesucht werden. 2. Mischungs- und Durchschnittsrechnungen. 3. Einfache Berechnungen über Versicherungswesen und Krankenkasse. II. Geometrische Formenlehre: Flächen, Winkel, Linien. Auffuchen und Erkennen derselben an wirklichen Gegenständen. Berechnung von Quadrat, Rechteck, Trapez, Dreieck (-Wiederholung), + Vieleck, Kreis. Körper: Würfel, Prisma (-Wiederholung), Walze, + Kegel und + Kegeltumpf, + Pyramide und + Pyramidentumpf.

c) In Schulen mit getrenntem 7. Schuljahr ferner: Aufgaben aus Haus- und Volkswirtschaft über Ernährung, + Handel und Gewerbe, + Verkehrsleben, Versicherungswesen, Steuern.

Die mit + bezeichneten Stoffe kommen bloß für Knabenschulen in Betracht.

Behandlung. — Beim Rechnen kommt es vorzugsweise auf klares Verständnis an. Dieses wird aber in der Primärschule nur auf dem Weg der Anschauung gewonnen. Daher ist vor allem für geeignete Veranschaulichung der Zahlenbegriffe, Zahlenverhältnisse und Zahlenoperationen zu sorgen.

Als Veranschauligungsmittel sind neben dem Fingerzählen zu empfehlen: Rechenmaschine, Stäbchen, Zahlenbilder, zeichnerische Darstellung von Gegenständen, Maße, Gewichte, geometrische Flächen und Körper, von den Unterrichtsbehörden empfohlene Sammlungen.

Das Kopfrechnen ist auf allen Stufen mit größter Sorgfalt zu pflegen. Jede neue Rechnungsart wird durch Kopfrechnen eingeleitet. Ist genügendes Verständnis erzielt, so tritt das Schriftrechnen neben das Kopfrechnen und wird mit gleicher Sorgfalt behandelt.

Eine saubere, übersichtliche Darstellung der Operationen ist allenthalben geboten. Bei den grundlegenden Operationen ist bis zur völligen Beherrschung zu verweilen.

Aus der richtigen Auffassung und der mündlichen Lösung einzelner Beispiele sollen die Regeln von den Schülern selbsttätig erkannt, unter Beihilfe des Lehrers in eine kurze Form gebracht und dem Gedächtnis eingeprägt werden. Die so erkannte Regel wird hierauf durch vielfache Übung dem dauernden geistigen Besitz der Schüler vermittelt.

Das Rechnen mit benannten Zahlen geht dem Rechnen mit reinen Zahlen, und dieses dem angewandten Rechnen stets vorher. Zur Erzielung größerer Rechenfertigkeit ist häufig das Faktrechnen zu üben.

Aufgaben mit mehreren Operationen kommen auf allen Stufen vor.

Das Entstehen und Anschreiben der Dezimalen wird im Anschluß an die Numeration der ganzen Zahlen und am Meter

geübt, sowie an Münzen und Gewichten veranschaulicht.

Beim **Tafelrechnen** ist dafür zu sorgen, daß die Schüler die Operationen mit unbenannten Zahlen nicht bloß mechanisch, sondern mit Einsicht und Verständnis vornehmen und bei der Lösung von Aufgaben die Sach- und Zahlenverhältnisse klar erfassen. Beim schriftlichen Rechnen ist auf allen Stufen auf saubere und formenrichtige Ausführung der Ziffern zu halten.

Bei jeder Aufgabe muß das **Erkennen der Sach- und Zahlenverhältnisse** der Auflösung und diese der Ausrechnung vorhergehen. Die Aufgabe darf mithin außer dem zu lösenden Zahlenverhältnis nichts Unbekanntes enthalten. Sind zum Verständnis sachliche Erklärungen nötig, so werden sie vor der Lösung der Aufgabe gegeben. Auch die wichtigsten Begriffe über Maße, Gewichte und Münzen müssen dort, wo sie zum ersten Mal auftreten, in leicht faßlicher Form vorbereitend erklärt werden.

Auf allen Stufen werden die Kinder mit den **Rechenworten** bekannt gemacht. Zunächst ist nur das Normalverfahren zu zeigen und zu üben; erst später gehe man auf Kürzungen und Nebenverfahren ein.

Die **Auswahl der Aufgaben** ist so zu treffen, daß sie die Fassungskraft der Kinder nicht übersteigen und den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung tragen. Sie sind darum in Landschulen mehr den landwirtschaftlichen, in Stadtschulen mehr den gewerblichen und in Mädchenklassen mehr den hauswirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Dabei sollen die Aufgaben über Preise, Maße u. dgl. möglichst genau der Wirklichkeit entsprechen. Auch sollen die Kinder möglichst früh zur Selbstbildung von Aufgaben angeleitet werden. Bei der Niederschrift der Lösungen hat die übersichtliche Aufstellung der Operationen stets der sprachlichen Darstellung der Lösung voranzugehen.

Für den französischen Sprachunterricht ist es von großem Vorteil, wenn vom 6. Schuljahr ab

verschiedene Rechenaufgaben bei der Wiederholung in französischer Sprache gelöst werden. In der Geometrie sollen die Bezeichnungen in deutscher und französischer Sprache gegeben werden.

Sparfameit und hausväterischer Sinn sollen durch den Rechenunterricht gepflegt werden.

Umfangsgründe der Naturwissenschaften.

A. Naturgeschichte.

Ziel. — Der naturgeschichtliche Unterricht hat einen doppelten Zweck. Er soll die Kinder mit den wichtigsten Lebenserscheinungen der Tier- und Pflanzenwelt, speziell der Heimat, sowie mit dem Bau und der Pflege des menschlichen Körpers bekannt machen. Insbesondere aber soll durch denselben der Beobachtungssinn geweckt und geschärft und das Kind zu selbständigem Denken und zu süniger Betrachtung der Natur angeleitet werden.

Das 5, 6. und 7. Schuljahr werden in einer Abteilung unterrichtet. Der Lehrgang ist dreijährig. In Schulen mit getrenntem 7. Schuljahr bleibt der Stoff der 3. Serie dieser Stufe vorbehalten.

Stoff.

I. Serie.

1. **In Haus und Hof.** Pferd, Kind, Schwein, Hund, Katze, Huhn, Ente, Gans. Bedeutung der Haustiere. Tierschutz.

2. **Der Garten.** Schneeglöckchen, Veilchen, Stiefmütterchen, Bohne, Erbse, Möhre, Kieme, Maikäfer, Kohlweißling, Sperling, Schwalbe, Buchfink, Nachtigall. Bedeutung der Singvögel. Vogelschutz.

3. **Das Feld.** Das Getreidefeld: Weizen, Roggen, Hafer, Stornrade, Kornblume, Klatzmohn, Ackerwinde, Kamille, Taubnessel. Flachs, Kartoffel, Lerche, Saatkrähe, Hase.

II. Serie.

1. **In der Erde.** Schichtung der Gesteine. Beschreibung einzelner Gesteinsarten: Sand-

stein, Kalk, Schiefer, Eisen. Herkunft und Gewinnung der Steinkohle, des Kochsalzes, des Petroleums.

2. Die Wiese. Gänseblümchen, Löwenzahn, Schlüsselblume, Knabenkraut, Wiesenchaumkraut, Hahnenfuß, Herbstzeitlose, gefleckter Schierling, Sumpfbutterblume, Schnecke, Regenwurm, Maulwurf. Am Wasser: Frosch, Forelle, Flusskrebs.

3. Der Wald. Maiglöckchen, Erdbeere, Seidelbast, Tollkirsche, Fingerhut, Haselnußstrauch, Holunder, Laub- und Nadelhölzer Pilze, (Champignon). Moose (Das goldene Frauenhaar). Farne (Wurmfarn). Kuckuck, Specht, Eichhörnchen, Ringelnatter, Ameise, Eidechse, Fuchs, Reh.

III. Serie.

Der menschliche Körper. Gesundheitslehre. Einfache Belehrungen über Bewegungsorgane (Knochen, Muskeln, Ernährungsorgane (Verdauungskanal, Blutkreislauf, Atmung), Empfindungsorgane (Gehirn, Nerven, Sinne). Pflege dieser Organe. Hygiene der Nahrung, Kleidung und Wohnung. Alkoholismus und Tuberkulose.

Aus dem vorstehenden Stoffverzeichnis ist eine Auswahl zu treffen. In ein- und zweiklassigen Schulen müssen jährlich mindestens 6, in dreiklassigen mindestens 9 naturkundliche Gegenstände zur verweilenden Besprechung gelangen. Überall ist den Ortsverhältnissen Rechnung zu tragen.

In den ein- und zweiklassigen Schulen, die von Lehrern geleitet sind, werden die zum Verständnis notwendigen Belehrungen aus der Naturlehre, in solchen, die von Lehrerinnen geleitet werden, die wichtigsten Unterweisungen in der Haushaltungskunde gelegentlich an die vorgenannten Stoffgruppen angeschlossen.

Bei der Auswahl des Stoffes kommen vor allem die Naturgegenstände der Hei-

mat in Betracht. Ausländische Tiere und Pflanzen werden nur vergleichsweise zur Besprechung herangezogen. Kurze, lebendige Schilderungen an passender Stelle im Geographieunterricht interessieren die Kinder mehr.

Bei dem Bau und den Lebenserscheinungen des menschlichen Körpers ist das Hauptgewicht auf die Gesundheitslehre zu legen. Auf die Gefahren, die der Menschheit von dem Alkohol und der Tuberkulose drohen, kann nicht früh genug hingewiesen werden.

Behandlung. — Die Behandlung geht stets von der Anschauung aus, aber nicht bloß von der Anschauung irgendwelcher Nachbildungen, sondern vor allem der lebenden Natur. Wenn keine gute Veranschaulichung möglich ist, darf der betreffende Gegenstand nicht behandelt werden. Wesentlich unterstützt wird deshalb der Unterricht durch den Schulgarten, Pflanzen im Schulzimmer, naturkundliche Sammlungen und Anschauungsmaterial, kleine Versuche einfacher Art und Wandtafelzeichnungen. Auch sind die durch Reglement vom 30. März 1915 vorgesehenen Schulausflüge tunlichst für den naturgeschichtlichen Unterricht nutzbar zu machen, weil sie es ermöglichen, die Pflanze an ihrem Standorte, die Biene an der Blüte, den Frosch im Teiche usw. zu beobachten und durch unmittelbare Anschauung nachzuweisen, wie auch die Tiere und die Pflanzen aufeinander angewiesen und von ihrer Umgebung abhängig sind. Die Beobachtungen auf Schulpaziergängen gewinnen zudem für die Kinder die Bedeutung anziehender Erlebnisse und erzeugen deshalb tiefere und nachhaltigere Eindrücke als die Wahrnehmungen an den Anschauungsmitteln im Schulzimmer. Aus diesem Grunde sollen auch die Schüler veranlaßt und angeleitet werden, auf allen ihren Wegen und Naturwanderungen selbständig zu beobachten.

Die auf solche Art gewonnenen Eindrücke und Beobachtungen bilden eine wertvolle Grundlage des naturgeschichtlichen Unter-

richts. Dieser betrachtet zunächst jede Lebensgemeinschaft als natürliches Ganzes. Sodann erfolgt die Behandlung einzelner wichtiger Glieder der Gemeinschaft, deren Auswahl vom Lehrer in planmäßiger Weise, je nach den örtlichen Verhältnissen und auf Grund des Lehrplans zu treffen ist. Während der Behandlung müssen die Schüler das Anschauungsmaterial vor Augen haben. Von Pflanzen ist möglichst für jedes Kind ein Exemplar in die Klasse zu bringen. Die Schüler betrachten den Gegenstand eine Weile aufmerksam und sagen aus, was sie daran wahrnehmen oder was ihnen infolge früherer Beobachtungen bereits darüber bekannt ist. Dabei sorgt der Lehrer, daß sie keine wesentlichen Merkmale übergehen und gibt bei falschen Ausdrücken die richtige Benennung. Nun erfolgt die eigentliche Besprechung, bei welcher der Lehrer sich der fragend-entwickelnden Lehrweise bedient. Sie vollzieht sich in Einzelabschnitten, deren Gliederung durch die Eigenart des Naturgegenstandes bestimmt wird und keinesfalls ein starres Schema bilden darf. Wo das beschreibende Wort zur Erklärung nicht genügt, soll der Lehrer zur farbigen Kreide greifen und unter Mithilfe der Klasse in einfachen Zügen (Faustzeichnung) den Umriss des Gesuchten an der Wandtafel erstehen lassen. Im allgemeinen ist die Besprechung auf das Wesentliche zu beschränken und darf sich nicht in Einzelheiten verlieren. — Soweit das Verständnis der Schüler es zuläßt, wird auch auf den ursächlichen Zusammenhang zwischen Aufenthalt, Bau und Lebensweise hingewiesen und kann bei passender Gelegenheit die Gewinnung leichter biologischer Sätze angestrebt werden. Auch wird die Aufmerksamkeit des Schülers auf die Bedeutung des besprochenen Gegenstandes für den Menschen, seine Verwertung im Haushalte, in der Heilkunde usw. gelenkt. — Die Hauptergebnisse des Unterrichts werden am Schlusse eines jeden Abschnittes, sowie zu Ende der ganzen Betrachtung kurz zusammengefaßt und eingepreßt.

Die mündliche und schriftliche Wiedergabe ist, soweit dies möglich, durch einfache Umrisszeichnungen zu unterstützen.

Es kann nicht genug betont werden, daß der naturgeschichtliche Unterricht sorgfältig der Fassungskraft und der seelischen Eigenart des Kindes anzupassen ist. Das Streben nach wissenschaftlicher Systematik oder Gründlichkeit ist deshalb ebenso zu verwerfen wie trockenes Beschreiben und Zergliedern. Fachausdrücke sind nur in unvermeidlichen Fällen zu gebrauchen. Damit der naturkundliche Unterricht wirkliche Anregung und bleibenden Wert biete, darf er das beim Kinde so reich entwickelte Phantasie- und Gemütsleben nicht zu kurz kommen lassen. Die poetische Belebung der Natur ist der Kindesseele recht angemessen.

Im allgemeinen darf der Lehrer nichts verabsäumen, was geeignet ist, den Unterricht anziehend und frisch zu gestalten, das Kind zu freudigem Naturgenusse anzuleiten und dessen Selbsttätigkeit im Beobachten und Denken zu wecken und zu fördern. Denn letzten Endes ist dies das Hauptziel des naturkundlichen Unterrichts und nicht der zu erwerbende Wissensstoff. Daneben soll der Unterricht auf den Schönheitsinn der Kinder bildend einwirken, indem der Lehrer sie, allerdings in unaufdringlicher Weise, auf den Formenreichtum, den zweckmäßigen Bau, die Farbenpracht usw. der Lebewesen aufmerksam macht und ihr Auge für die Wunder der Natur erschließt. Der Unterricht hat ferner die hohe sittliche Aufgabe, im Herzen der Schüler Mitleid für die schwächeren Lebewesen der Tier- und Pflanzenwelt zu wecken. Dem oft unüberlegten Grausamkeits- und Zerstörungssinn der Jugend kann am besten durch liebevolle Behandlung des Anschauungsmaterials seitens der Kinder sowie des Lehrstoffes seitens des Lehrers gesteuert werden. Auch auf Schulpaziergängen ist dieses Ziel nicht aus dem Auge zu

verlieren. Wenn Schüler bei solchen Naturgängen prächtige Feldblumen nutzlos ausreißen, den Wurm im Staube herzlos zertreten und farbenglühende Schmetterlinge zwecklos einfangen dürfen, hat der naturgeschichtliche Unterricht die edelste seiner Aufgaben nicht erfüllt.

Belebt und ergänzt wird der Unterricht durch das Lesebuch oder auch durch geeignete Jugendschriften. Die einschlägigen Lesestücke des Handbuches dürfen keinesfalls in wissenschaftlichen Darstellungen und trockenen Beschreibungen bestehen, sondern es sind dafür ausschließlich lebensvolle Schilderungen und Klaudereien, vor allem aber fesselnde und gemütvollte Naturerzählungen, Gedichte, Lieder und Rätsel geeignet. Unter dieser Voraussetzung wird der notwendige Zusammenhang zwischen dem deutschen und dem naturkundlichen Unterricht aufrechterhalten, und werden sich beide gegenseitig beleben und bereichern.

B. Naturlehre.

Dreiklassige Knabenschulen.

Ziel. — Aufgabe des Unterrichts in der Naturlehre ist, den Knaben leichtfaßliche und anregende Belehrungen über die wichtigsten Naturerscheinungen, die der Mensch täglich beobachten kann und die für das praktische Leben von Bedeutung sind, zu vermitteln.

Der Lehrgang ist einjährig.

7. Schuljahr.

Stoff.

Hebel und Wage, Wasser und Wasserleitung. Luft und Luftdruck, Barometer, Heber, Pumpe. Der Schall. Das Licht, Einfluß auf Tier- und Pflanzenwelt. Die Wärme und ihre Wirkungen, Thermometer. Wässerige Lufterscheinungen. Wind. Leuchtgas und Elektrizität. Gewitter, Verhaltungsmaßregeln. Blitzableiter.

Behandlung. — Die induktive Methode, die allerdings eine gründliche Vorbereitung des Lehrers und einen anregenden Unterricht

voraussetzt, ist die einzig richtige auf dem Gebiete der Naturlehre.

Der Lehrer muß darum von den alltäglichen Vorgängen und Erscheinungen, oder von Dingen resp. Werkzeugen des gewöhnlichen Lebens ausgehen.

Einfache Versuche schließen sich an. Sie sind unentbehrlich, wo es gilt, zwischen Fragen und Mutmaßungen zu entscheiden, zu denen die Schüler durch die Beobachtung der täglich ihnen gegenüber tretenden Naturerscheinungen angeregt wurden. Ein Unterricht ohne Versuche, wenn auch einfachster Art, sollte lieber unterbleiben. Dem Experiment folgt die Besprechung der beobachteten Vorgänge und die Ableitung des Gesetzes, sowie dessen Anwendung auf die Verhältnisse des praktischen Lebens.

Die Lehrweise ist die fragend-entwickelnde. Die Schüler müssen beobachten und aus ihren Beobachtungen Schlüsse ziehen, wodurch ihr Trieb zur Selbsttätigkeit in hohem Maße gefördert wird. Zu dem Ende sind sie auch anzuhalten, verwandte Erscheinungen selbst aufzusuchen, Beobachtungsaufgaben zu lösen, den Versuch mündlich und schriftlich darzustellen und diese Darstellung durch einfache Zeichnungen und selbstgebaute Apparate zu veranschaulichen.

Wie der Unterricht in der Naturgeschichte, so ist auch jener in der Naturlehre sorgfältig auf die Fassungskraft der Schüler einzustellen. Er hat nicht zur Aufgabe, Wissenschaft zu lehren, sondern das Verständnis für die gewöhnlichsten und einflussreichsten Naturerscheinungen zu eröffnen und zu scharfem Beobachten und selbständigem Denken anzuleiten. Dieser Grundsatz ist auch für den entsprechenden Teil des Lesebuches maßgebend, der in schlichter Sprache und anschaulicher Darstellung zu halten ist. Die betreffenden Lesestücke werden sich unter dieser Bedingung auch für den deutschen Unterricht verwerten lassen, was in jenen Schulen von besonderer Bedeutung ist, wo ein systematischer

Unterricht in der Naturlehre nicht erteilt werden kann.

C. Haushaltungskunde.

Dreiklassige Mädchenschulen.

Ziel. — Der Unterricht in der Haushaltungskunde bezweckt, den Schülerinnen leichtfassliche und anregende Unterweisungen über Gesundheitslehre und Ernährungsfragen zu vermitteln, ihren hauswirtschaflichen Sinn zu wecken und sie an Reinlichkeit und Ordnung in der Verrichtung der täglichen Haushaltung erziehen zu lassen, in einem Wort, die Erziehung der heranwachsenden Mädchen zur Hausfrau anzulernen.

Die Haushaltungskunde tritt in Mädchenschulen an die Stelle der Naturlehre.

Der Lehrgang ist einjährig.

Stoff.

7. Schuljahr.

1. Das Wohnhaus: a) Die Wohnung. Anforderungen, innere Einrichtung, Reinhaltung und Lüftung, Zimmerpflanzen. b) Die Küche. Küchengeräte und Kochgeschirr, Behandlung derselben, Spülen und Putzen. c) Die Heizung. Der Ofen, Brennmaterial, Vorsichtsmaßregeln. d) Die Beleuchtung. Behandlung der Lampe, Leuchtstoffe, Vorsichtsmaßregeln.

2. Die Kleidung: Zweck, Beschaffenheit, Reinhaltenshalten der Kleidungsstücke und der Wäsche, Entflecken, Ausbessern.

3. Die Ernährung: Nährstoffe, Nahrungsmittel, Gewürze, Getränke, Aufbewahrung der Nahrungs- und Genussmittel, schädliche Stoffe in den Nahrungs- und Genussmitteln, Tischdecken, Auftragen der Speisen, Verhalten bei Tisch.

4. Gesundheits- und Krankenpflege: Behandlung der Kranken, Verhütung von ansteckenden Krankheiten, erste Hilfeleistung bei Erkrankungen und Unglücksfällen.

5. Über den Beruf des Mädchens:

Häusliche Tugenden, Sparsamkeit im Haushalt, Führung des Haushaltungsbuches.

Behandlung. — Die Behandlung gestaltet sich im großen ganzen wie bei den Stoffen der Naturgeschichte oder der Naturlehre, je nachdem der Gegenstand mehr dem einen oder dem anderen Gebiete angehört. Sie muß stets von der unmittelbaren Anschauung ausgehen. Für den die lehrreichen Teil des Vorfalles gelten die beim Kapitel „Behandlung der Naturlehre“ aufgestellten Forderungen.

Landesgeschichte und Luxemburgisch.

Ziel. — A. Geschichte. Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, die Schüler mit den hervorragendsten Persönlichkeiten und wichtigsten Ereignissen unserer Geschichte, sowie mit den wesentlichen Kulturzuständen der Vergangenheit bekannt zu machen und in ihren Herzen Liebe zum Vaterland und zum Herrscherhause zu wecken. Bis zu einem gewissen Grade soll derselbe den Kindern auch das Verständnis unseres heutigen Staatswesens vermitteln.

B. Luxemburgisch. Ziel dieses Unterrichtszweiges ist, die Kinder mit einigen hervorragenden Erzeugnissen unserer Nationalliteratur bekannt zu machen, ihnen Liebe zur Heimatsprache einzufloßen und Verständnis für unsere nationale Eigenart zu vermitteln. Der Stoff wird durch das Handbuch über das Luxemburgische Schrifttum geboten, der Unterricht im Anschluß an den deutschen Sprachunterricht auf der Oberstufe (5., 6. und 7. Schuljahr) erteilt.

Der Lehrgang für den Geschichtsunterricht ist zweijährig. Die zwei oberen Jahrgänge werden in einer Abteilung unterrichtet; nur bei getrenntem 7. Schuljahr bleibt der Stoff der 2. Serie dieser Stufe vorbehalten.

Stoff.

6. und 7. Schuljahr.

Erste Serie. — 1. Älteste Zeit: Die Urbewohner des Landes. Kelten, Römer, Fran-

ken. Die Einführung des Christentums, St. Willibrord. Karl der Große.

2. Das Land eine Grafschaft: Ursprung der Grafschaft, Siegfried. Ermesinde. Heinrich VII. Johann der Blinde.

3. Das Land ein Herzogtum: Karl IV. Wenzeslaus. Sigismund. Luxemburger auf dem deutschen Kaiserthron.

4. Die burgundische und die spanische Herrschaft.

Zweite Serie. — 5. Die österreichische Herrschaft: Maria Theresia. Joseph II.

6. Die französische Herrschaft: Die französische Revolution. Napoleon I.

7. Das Land ein Großherzogtum: A. Das Land in Personalunion mit Holland. Der Wiener Kongreß. Wilhelm I., Wilhelm II., Wilhelm III. Der Statthalter Prinz Heinrich. Selbständigkeit des Landes. B. Das Land unter eigenen Fürsten: Großherzog Adolf. Großherzog Wilhelm. Die Regentschaft. Großherzogin Maria Adelhaid. Großherzogin Charlotte.

Behandlung. — Heimatische Sagen und leichte geschichtliche Erzählungen der Mittelstufe bilden die Vorstufe zum eigentlichen Geschichtsunterricht.

Jede Geschichtsstunde beginnt mit der zusammenhängenden Wiederholung des in der letzten Lektion behandelten Stoffes.

Die Überleitung zu dem neuen Stoff geschieht mit wenigen Sätzen; oft genügt die bloße Zielaufgabe.

Das Neue selbst wird dargeboten durch freies, anschauliches und lebendiges Vorerzählen. Wirksam unterstützt wird der Vortrag des Lehrers durch den Gebrauch von Karten, Bildern, Wandtafelzeichnungen und gegebenenfalls durch Anknüpfung an Altertümer, Münzen, Denkmäler, Bauten, Volksbräuche und Volksagen.

Nach Abfragen des dargebotenen Stoffes

findet am Schlusse der Behandlung eine Wiedergabe seitens der Schüler statt, wobei der Lehrer darauf zu achten hat, daß diese nicht zu einem mechanischen Hersagen ausarte. Die Kinder sollen vielmehr angehalten werden, sich in den geschichtlichen Erzählungen und Beschreibungen, so weit es angeht, in freier, natürlicher Weise auszudrücken.

Gelegentlich wird auf die allmähliche Entwicklung der Kulturzustände während der besprochenen Zeitperiode hingewiesen. Nur muß dies in einer der Fassungskraft und dem Interesse der Schüler entsprechenden Weise geschehen.

Geschichtszahlen sind auf das Nötigste zu beschränken. Die im Geschichtsunterricht vorkommenden Örtlichkeiten werden auf der Karte festgestellt und eingeprägt.

Die Hauptereignisse der allgemeinen Geschichte finden nur in dem Maße Berücksichtigung, als sie mit der vaterländischen in engster Verbindung stehen.

Das Lesebuch bietet den Stoff durch kurze Darstellungen in anziehender Erzählungsform, sowie durch veranschaulichende Gedichte, um den Zusammenhang zwischen Geschichts- und Sprachunterricht zu sichern und beide für einander nutzbar zu gestalten. Auch Jugendschriften und Erzählungen geschichtlichen Inhalts können an geeigneter Stelle zur Belebung und Ergänzung des Unterrichts herangezogen werden.

Geographie.

Ziel. — Durch den geographischen Unterricht sollen die Kinder mit unserm Vaterland, namentlich mit seiner natürlichen Beschaffenheit, seinen Einrichtungen, der Tätigkeit seiner Bewohner und seinen Erzeugnissen bekannt gemacht werden. Außerdem soll ihnen das Wissenswerteste über die übrigen Länder Europas und die fremden Erdteile, sowie über das Verhältnis der Erde zum Weltall vermittelt werden.

Der Unterricht beginnt mit dem 5. Schuljahr. Die Schüler der Oberstufe werden in zwei Abteilungen unterrichtet. Für die 1. Abteilung, das 5. Schuljahr, ist der Lehrgang einjährig, für die 2. Abteilung, das 6. und 7. Schuljahr, aber zweijährig. Nur wo das 7. Schuljahr getrennt unterrichtet wird, bleibt der Stoff der 2. Serie dieser Stufe vorbehalten.

Stoff.

5. Schuljahr.

1. Einführung in das Kartenverständnis: Schulsaal, Schulhaus, Schulviertel, Wohnort und Gemarkung werden in vergrößertem Maßstab gezeichnet und die Zeichnungen gedeutet.

2. Die heimatische Gemeinde: Plan der Gemeinde.

3. Der heimatische Kanton: Lage, Grenzen, Bodenbeschaffenheit, Bewässerung, Bodenerzeugnisse, Industrie und Handel, Märkte, Verkehrswege, Gemeinden, Sehenswürdigkeiten. Karte des Kantons.

4. Der heimatische Distrikt. Die benachbarten Kantone. Der heimatische Distrikt als Ganzes. Karte des Distrikts.

6. und 7. Schuljahr.

Erste Serie.—1. Das Luxemburger Land: Lage, Grenzen, Ausdehnung, Bodenbeschaffenheit, Bewässerung, Klima, Bodenschätze und Bodenprodukte, Ackerbau und Viehzucht, Weinbau, Gewerbe, Industrie und Handel, Verkehrswege, Bevölkerung. Kurzer Überblick über die geschichtliche Verschiebung der Landesgrenzen. Bürgerliche, gerichtliche und kirchliche Einteilung.

2. Unsere Nachbarländer: Belgien, Frankreich, Deutschland.

Zweite Serie.—1. Kurze Betrachtung des Globus: Gestalt der Erde, Verteilung von Land und Wasser, Erdteile und Ozeane, Erdächse und Pole, Längen- und Breitengrade. Die Zonen. Drehungen der Erde. Tages-

und Jahreszeiten. Die Mondphasen, Mond- und Sonnenfinsternisse.

2. Die fünf Erdteile. — Allgemeines über Europa. Die einzelnen Staaten mit ihren Hauptstädten. Das Wichtigste über die außereuropäischen Erdteile.

Behandlung. — Der Geographieunterricht beginnt mit der Einführung der Schüler in das Kartenverständnis und das verständige Kartenlesen. Neben Übungen ist von Anfang an die größte Bedeutung beizulegen.

Die Behandlung der Gemeinde und des Kantons muß von der unmittelbaren Anschauung ausgehen. Die Vorführung der entfernteren Gebiete des Heimatlandes geschieht am besten durch Schilderung in Gestalt lebensvoller Reisebeschreibungen, die mit leichter Mühe mittels gutgewählter photographischer Bilder (Ansichtskarten) veranschaulicht werden können.

Die Behandlung der Nachbarländer erfolgt nach einer feststehenden Gliederung wie: Lage, Größe, Bodengestaltung, Bewässerung, Klima, Erzeugnisse, Bewohner, wichtige Städte, Staatsverhältnisse.

Der Entwicklung liegt die Karte zugrunde und zwar die physikalische Karte. Alles, was die Schüler von ihr ablesen und durch eigenes Nachdenken selbständig und selbsttätig finden können, wird nicht gegeben. Nur da, wo die Karte keinen Aufschluß gibt, tritt das Wort des Lehrers ergänzend ein und läßt bei Gelegenheit die Ferne vor dem geistigen Auge der Schüler erstehen durch anschauliche Schilderungen und Vergleiche, wo möglich auch durch bildliche Darstellungen, Wandtafelkizzen und durch Vorzeigen von Rohstoffen und gewerblichen Erzeugnissen.

Auch für den Unterricht in der Himmelskunde muß die Lehrweise anschaulich-entwickelnd sein. Als Ausgangspunkt dienen die Beobachtungen der Schüler, die durch Wand-

tafelzeichnungen oder Abbildungen berichtigt und ergänzt und zum geläuterten Verständnis gebracht werden. Die Entwicklungen sind sorgfältig auf die Fassungskraft der Schüler einzustellen.

Um den Unterricht anziehend und lebendig zu gestalten, sind die landschaftlichen Charakterbilder des Buches, sowie Jugendschriften geographischen Inhalts an geeigneter Stelle zu verwerten.

Zeichnen.

Ziel. — Durch den Zeichenunterricht sollen Auge und Hand der Schüler in der Weise gebildet werden, daß sie einfache Gegenstände ihrer Umgebung und Gebilde der Natur beobachten und nach Form und Farbe selbständig darstellen lernen. Er soll zugleich die Wertschätzung und Pflege des Schönheitssinnes anstreben und durch Wiedergabe aus dem Gedächtnis ein klares Bild der beobachteten Formen im Geiste zurücklassen, so daß diese zum bleibenden Eigentum werden.

Die zwei ersten Schuljahre bilden die Vorschule zum eigentlichen Zeichenunterricht. Spezielle Unterrichtsstunden werden hier nicht angelegt. Das „malende Zeichnen“ wird in den für den Anschauungsunterricht bestimmten Stunden erteilt.

Die fünf Jahrgänge werden in zwei Abteilungen unterrichtet. Der 1. Abteilung gehören das 3. und 4. Schuljahr, der 2. das 5., 6. und 7. Schuljahr an. Der **Lehrplan** ist zwei resp. dreijährig.

In **Mädchenschulen** ist vom 5. Schuljahr an den besondern Bedürfnissen des Handarbeitunterrichtes Rechnung zu tragen.

Der Unterricht ist in allen Abteilungen **Massenunterricht**.

Das nachstehende Stoffverzeichnis ist weder seinem Inhalt noch der Reihenfolge der angeführten Gegenstände nach als bindend zu betrachten. Es will vielmehr einen Anhalt für die Auswahl der Gegenstände geben und zeigen, wie

die nächste Umgebung des Schülers sich für den Zeichenunterricht verwerten läßt, namentlich wie die neue Unterrichtsweise ohne besondern Kostenaufwand durchgeführt werden kann. Um auch die Schüler dabei zu interessieren, lade man sie ein, geeignete Gegenstände von Hause leihweise mitzubringen.

Stoff.

Unterstufe.

1. Serie. — Aus der Spielstube: Papierhelm, Fahne, Dominosteine, Flinte, Kegel usw.

In der Schule: Schiefertafel, Buchdeckel, Türe, Reißchiene, Winkelmesser, Rechenmaschine u. a.

Gebrauchsgegenstände: Briefumschlag, Börse, Vorhängeschloß, Trichter, Brotmesser, Gurkenhobel, Schlüssel, Schneeklopper, Hackmesser u. a.

Beim Handwerker: Art, Hammer, Meißel, Pflanzholz, Senkblei u. a.

2. Serie. — Aus der Schulstube: Schultafel, Bilderrahmen, Fenster, Winkeldreieck, Zirkel, Kull (Vorderansicht) u. a.

Gebrauchsgegenstände: Kaffeemühle, Brille, Fajfhahn, Gießkanne, Handspiegel, Schlüsselschilder, Wäscheklopper, Löffel, Hufeisen u. a.

Beim Handwerker: Beil, Hobel, Spaten, Wagenrad, Dachgiebel u. a.

Mittelstufe.

Die auf der Unterstufe verzeichneten Aufgaben werden zum Teil wiederholt und weiter durchgebildet.

1. Serie. — **Gebrauchsgegenstände:** Schlachtmesser, Fuchsschwanzsäge, Krummhau, Blasbalg, Schusterhammer, Sanduhr, Bitterblatt, Schnitzmesser, Fahnenstange u. a.

Beim Handwerker: Schlichthobel, Schieferdeckerhammer, Gartenmesser, Bügel-eisen, Wagnerbeil, Zuschlaghammer u. a.

Einfache Blattformen: Wegerich, Oleander, Flieder, Mairöschchen u. a.

Blüten im Profil: Rosenknoospe, Tulpe, Schneeglöckchen u. a.

Früchte: Pflaume, Apfel, Stachelbeere, Walnuß u. a.

2. Serie. — Gebrauchsgegenstände: Brotmesser, Baumsäge, Sense, Kneifzange, Heckschere, Teigrolle, Rasiermesser, Reifestock, Bierabschäumer, Uhrpendel, Lanze u. a.

Beim Handwerker: Maurerhammer, Fleischer säge, Ahle, Schraubstock, Stichsäge, Feile, Glaserspachtel u. a.

Einfache Blattformen: Lorbeer, Schwertlilie, Pappel, Weide u. a.

Blüten im Profil: Lilie, Mairöschchen, Frauenherz u. a.

Früchte: Birne, Kirsche, Bohne, Zwiebel u. a.

Zusammenstellung vorgenannter Gegenstände zu natürlichen Gruppen.

Oberstufe.

1. Serie. — Gebrauchsgegenstände: Blasbalg, Nußknacker, ovaler Handspiegel, Eierbecher, Hufeisenmagnet, Schälmesser, Schubkarren (Seitenansicht), Briefkasten, Wiegebrett, Tabakpfeife, Gemüsehobel, Käsemesser, Mührspachtel u. a.

Beim Handwerker: Grabsäge, Gartenschere, Bohrer, Reißzange, Schusterzange u. a.

Pflanzenblätter: Klee, Erdbeere, Afazie, Eiche, Weißdorn u. a.

Blumen: Märzglöckchen, Feldmohn, Aronstab, Schlüsselblume u. a.

Früchte: Möhre, Breitlauch, Gurke, Melone, Bohnschote u. a.

2. Serie. — Gebrauchsgegenstände: Kleiderbügel, Teppichklopfer, Sichel, Wiegemesser, Stuhl (Seitenansicht), Kamm, Konservendbüchsenöffner, Schere (geöffnet und geschlossen), Feuerzange, Salatbesteck, Teigrab, Feuerhaken u. a.

Beim Handwerker: Kelle, Knopflochschere, Gärtnerhippe, Schraubenschlüssel, Maurerkelle u. a.

Pflanzenblätter: Leberblümchen, Fenchel, Winde, Hopfen, Pfeilkraut u. a.

Blumen: Stiefmütterchen, Narzisse, Kalbszunge, Flockenblume u. a.

Früchte: Kürbis, Pfirsich, Eichel, Kürbis, Ähre u. a.

Zusammenstellung vorgenannter Gegenstände zu natürlichen Gruppen. Verwendung zu Ornamenten und Freisen.

Behandlung. — Der erste Unterrichtsgegenstand ist Gedächtniszeichnen. Er lehnt den Stoff ausschließlich dem Anschauungsgegenstand des Kindes; nur solche Gegenstände werden ausgewählt, die das Kind lebhaft interessieren und seinen Schönheits Sinn zu bilden imstande sind.

Die denkbar einfachste Darstellung dieser Gegenstände ist Hauptforderndes; größere Schwierigkeiten erlahmen den Eifer. Wie überall im Unterricht, so schreite man auch hier vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten; durch methodisch geordnete Stufenfolge soll das Formgefühl geweckt und gebildet werden.

Nachdem der darzustellende Gegenstand im Anschauungsunterricht beobachtet und besprochen worden ist, läßt der Lehrer ihn aus dem Gedächtnis auf die Schiefertafel zeichnen, um zu sehen, ob das Wesentlichste der Form aufgefaßt ist. Alsdann werden die ersten Entwürfe vorgezeigt und deren hauptsächlichste Fehler unter Mittätigkeit der Schüler erörtert. Nun bespricht der Lehrer aufs neue den Gegenstand nach seinen Hauptmerkmalen und zeichnet dabei den besprochenen Teil in sicheren, sauberen Strichen an die Wandtafel, so daß allmählich eine mustergültige Zeichnung des Ganzen vor den Augen der Schüler entsteht. Hierauf zeigt er den Kindern den Gegenstand in Wirklichkeit noch einmal vor und läßt ihn mit dem

Tafelbild vergleichen. Dann werden Gegenstand und Wandtafelzeichnung beseitigt, und die Schüler wiederholen aus dem Gedächtnis die Zeichnung auf ihrer Schiefertafel so oft, bis das Richtige getroffen ist. Dabei beaufsichtigt der Lehrer die Schüler und sucht Fehler in der Darstellung des Gegenstandes wie in der Behandlung des Zeichnmaterials zu verhüten und zu beseitigen.

Die zu zeichnende Form ist möglichst rasch in einem Zuge auszuführen. Man lasse das Verfehlte so lange stehen, bis durch Wiederholung der Übung das Richtige getroffen ist. Befähigtere Schüler dürfen sich auch wohl an der Wandtafel versuchen.

Vorlagen jedweder Art sind hier wie überall streng ausgeschlossen.

Als planmäßiges Unterrichtsfach tritt das Zeichnen erst mit Beginn des 3. Schuljahres in allen Schulen auf. Der Unterricht geht vom Zeichnen aus dem Gedächtnis zum Zeichnen nach dem Gegenstande über. Als Vorbilder dienen flache Gegenstände, insbesondere Naturformen und im 7. Schuljahre leichter darzustellende Körperformen. Die in den zwei ersten Schuljahren behandelten Gegenstände können zum Teil wiederholt werden, tragen aber durch weitere Durchbildung den gesteigerten Anforderungen Rechnung.

Der Zeichenunterricht muß vor allem anschaulich sein. Der zu zeichnende Gegenstand wird in Natur vorgezeigt. Durch geeignete Fragen wird die Beobachtung der Kinder geleitet, die Grundform aufgefaßt, die Größenverhältnisse der Gesamtform in freier Weise oder mittels Messens abgeschätzt, die Lage der einzelnen Teile zueinander erkannt und auf die Benutzung von Hilfslinien und etwa zu berücksichtigende Vorurteile in der Darstellung hingewiesen. Hierauf läßt der Lehrer unter fortgesetzten Erläuterungen vor den Augen der Schüler das Gebilde als Skizze an der Wandtafel entstehen. Nachdem dieselbe ausgelöscht ist, beginnt der zeichnerische Entwurf

seitens der Schüler, wobei der Gegenstand vor ihren Augen aufgestellt bleibt. Die Aufgabe wird von der ganzen Klasse ziemlich groß — im allgemeinen 16—20 cm — in gleichem Maßstabe, der auch bei allen folgenden Zeichnungen derselbe ist, ausgeführt, was besonders in großen Abteilungen dem Lehrer die Korrektur ungemein erleichtert und bei Bewertung der Zeichnung durch Punkte ihm einen wesentlichen Anhaltspunkt zur Vergleichung gibt. Kleinere Gegenstände werden in natürlicher Größe dargestellt.

Alle Zeichnungen beginnen mit dem Achsenkreuz, das, wie auch die Feststellung der jedesmaligen Größe der Zeichnung, mit dem Maßstabe gemacht werden darf. Im übrigen sind alle mechanischen Hilfsmittel streng ausgeschlossen.

Die Entwurfslinien sind möglichst schwach zu zeichnen. Falsche Linien lasse man stehen; sie dienen gleichsam als Hilfsmittel für die daneben anzubringenden richtigen Linien. Der Stift soll lange und lose gefaßt werden; nur der kleine Finger darf die Zeichenfläche berühren, damit die Hand frei bleibe. Der Arm darf, um der Steifheit vorzubeugen, nicht fest aufliegen. Die Linien sollen, nachdem Ausgangs- und Endpunkt markiert sind, möglichst in einem Zuge hergestellt werden. Das Vorbild soll zwar mit geringen Mitteln, aber getreu und wahr wiedergegeben werden, namentlich ist auf die charakteristischen Merkmale der Form ein Hauptaugenmerk zu richten.

Die Schüler sind anzuleiten, ihre Fehler selbst zu erkennen. Sie sollen daher angehalten werden, die Zeichnung oft mit dem Gegenstand zu vergleichen, wobei sie dieselbe in einiger Entfernung vor sich senkrecht aufstellen. Fehler, die nicht so zum Bewußtsein kommen, werden unter Anleitung des Lehrers festgestellt und verbessert.

Fehler, die bei mehreren Schülern vorkommen, werden an der Wandtafel besprochen. Einzelkorrektur tritt meistens bei schwächeren Schülern ein. Nach vollendetem Entwurf und erneuter Korrektur erfolgt die Reinzeichnung.

Diese geschieht in der Weise, daß zuerst die Zeichenfläche mit Gummi sorgfältig gereinigt, alle Hilfslinien entfernt und die noch schwach sichtbaren Entwurfslinien unter mäßigem Druck mit kurzgefaßtem Stifte bestimmt und gleichmäßig nachgezogen werden. Größtmögliche Sauberkeit und peinliche Genauigkeit sind Hauptanfordernisse. Jede Zeichnung trage unten rechts den Namen des Schülers und das Datum und links oben die laufende Nummer.

Von der Farbe ist nicht eher Gebrauch zu machen, bis in der Wiedergabe mit dem Bleistift hinreichende Sicherheit erzielt ist. Im allgemeinen kann vom 5. Schuljahr an der Gebrauch des Farbstiftes, im 6. und 7. der Gebrauch der Wasserfarben hinzutreten. Dadurch wird der Unterricht lebendiger und interessanter gestaltet und die Geschmacksbildung gefördert. Nur bessere Zeichnungen dürfen mit einem natürlichen, lichten Farbton überlegt werden, so daß erst allmählich allen Schülern der Gebrauch der Farben — gleichsam als Triebfeder zu freudigem Schaffen — zu gestatten ist.

Neben den Hauptaufgaben können auf allen Unterrichtsstufen noch in Betracht kommen:

1. Übungen im Gedächtniszeichnen; sie gehen entweder der Lösung der Hauptaufgabe voran, oder folgen ihr zur Prüfung nach.

2. Übungen im Skizzieren; sie bezwecken, verwandte Aufgaben zu schon behandelten in kurz bemessener Zeit zu lösen.

3. Illustrieren von Märchen, Aufgaben und Aufsätzen aus dem Anschauungs-, Sach- und Sprachunterricht; sie fördern die Erfindungs- und Gestaltungskraft der Kinder und sind in besonders günstigen Verhältnissen anzustreben.

Gesang.

Ziel. — Aufgabe des Gesangsunterrichts ist, das musikalische Gehör und die Stimme zu üben, das Gemüt zu veredeln, das religiöse und das patriotische Gefühl zu beleben, die Freude an

der Natur und edler Geselligkeit zu pflegen und dem Kinde einen Schatz der besten Lieder als bleibendes Eigentum ins Leben mitzugeben.

Stoff.

A. Theorie.

Ein besonderer Übungskursus wird nicht erteilt. Belehrungen über richtige Mund- und Körperstellung, Linienystem, Sol-Schlüssel, Gestalt, Wert und Namen der Noten, Pausen und Takt werden, soweit sie unentbehrlich sind, im Anschluß an die einzuiübenden Lieder gegeben.

B. Lieder.

Unterstufe.

Erste Serie: Nikolauslied; Winterlied; Kuckuck ruft aus dem Wald; Ward ein Blümlein mir geschenkt; Summ, summ, summ, Bienechen summ; Lauerläbchen; Fuchs, du hast die Gans gestohlen; Wollt ihr wissen, wie der Bauer; Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp; Aus dem Himmel ferne.

Zweite Serie: Müde bin ich, geh zur Ruh; Winter, ade; Alles neu macht der Mai; Wer hat die Blumen nur erdacht; Wer hat die schönsten Schäfchen; Auf dem grünen Rasen; Gestern abend ging ich aus; Es kloppt die Mühle am rauschenden Bach; Ein scheitiges Pferd, ein blankes Gewehr; Weißt du, wieviel Sterne.

Mittelstufe.

Erste Serie: Bei einem Wirte wundermild; O Tannenbaum; Alle Vögel sind schon da; Nachtigall, Nachtigall; Mit dem Pfeil dem Bogen; Wo's Dörflein dort zu Ende geht; Stille Nacht; Blanche neige est en voyage; D'Ulzecht; O Mamm, la' Mamm do uewen.

Zweite Serie: Fort, fort und fort an einen andern Ort; O, wie ist es kalt geworden; Komm, lieber Mai, und mache; Wie lieblich schallt; Dort unten in der Mühle; Heidenröslein; Es geht durch alle Lande; Bonsoir, petit enfant; de Feierwon; d'Margre'tchen.

Oberstufe.

Erste Serie: Seht, wie die Sonne dort sinket; Freut euch des Lebens; Freund, ich bin zufrieden; Kennt ihr das Land so wunderschön; Ahn ade, du mein lieb Heimatland; In der Heimat ist es schön; Ich hatt' einen Kameraden; Quand tout renaît à l'Espérance; A travers les bois; D'Lozburger Land; D'Sonn hlenkt ro't; Hues du deng Mamm nach.

Zweite Serie: Guter Mond; Ein Herz, das sich mit Sorgen quält; Zufriedenheit ist mein Vergnügen; Es ist ein Ländchen mir bekannt; Von meiner Heimat muß ich scheiden; Ich weiß nicht, was soll es bedeuten; Morgenrot; Ah, que mon pays est beau; Adieu, petite rose; Mir si glocklech, mir si frei; D'Mamm de' meech gele'ort hieden; Iwer mir net e Stierchen; Aus der Kannerzeit.

In der einklassigen Schule werden jährlich mindestens 4--6, in der mehrklassigen 8--10 neue Lieder (teils religiösen, teils weltlichen Inhalts) geübt. Die religiösen Lieder sind dem Diözesangebuch zu entnehmen, die weltlichen werden aus dem vorstehenden Verzeichnis ausgewählt.

Eine Erweiterung des Stoffes ist nicht ausgeschlossen. Die Auswahl der übrigen Lieder geschieht durch den Lehrer in den von der Unterrichtscommission genehmigten Büchern.

Behandlung. — Auf der Unterstufe wird der Gesangsunterricht im engen Anschluß an den Anschauungsunterricht erteilt. Leichte Lieder, die zu den behandelten Stoffen in Beziehung stehen, werden eingeübt und gesungen.

Auf den übrigen Stufen werden dem Gesangsunterricht besondere Stunden eingeräumt. — In der einklassigen Schule jedoch sind Mittel- und Oberstufe sowohl für die Behandlung des Textes als auch der Melodie zu einer Abteilung zu vereinigen. Die Behandlung des Textes erfolgt überall in den für den Sprachunterricht angelegten Stunden.

Die Einübung der Melodie darf erst geschehen, nachdem sämtliche Strophen des Textes erläutert worden sind und von allen Schülern mit richtiger Aussprache und Betonung auswendig vorgetragen werden können.

Die Melodie wird zuerst vom Lehrer ganz vorgetragen, dann in sinngemäßen Abschnitten und zuletzt im Zusammenhang unter Benutzung der Violine eingeübt.

Neben dem Chor-singen ist das Einzelsingen zu pflegen.

Das eingeübte Lied ist nicht nur stückweise, sondern stets ganz auswendig zu singen, nach dem Taktschlag oder mit Violinbegleitung des Lehrers.

Die Benutzung der Violine soll in der Oberklasse bisweilen zurücktreten, damit sich die Kinder auch daran gewöhnen, Lieder selbständig anzustimmen.

Durch alle Klassen hindurch ist auf angemessene Körperhaltung, richtige Mundstellung, deutliche Textaussprache, rechtzeitiges Atemholen, reine Tonbildung, genaue Beobachtung des Taktes und guten Vortrag zu achten und von Anfang an darauf zu halten, daß das Singen nicht in geschmacklose Herbeheit ausarte. Die Tonhöhe muß dem Stimmumfang der Kinder entsprechen. Die Weckung des Taktgefühles ist zu pflegen.

Beim Singen sollen die Kinder stehen oder tadellos gerade sitzen.

Die in der Gesangsstunde eingeübten Lieder werden auch öfters zu Anfang oder am Schluß der Schulstunden und bei andern passenden Gelegenheiten, z. B. bei Festlichkeiten, Jugendspielen, Turnübungen, Spaziergängen usw. gesungen.

Wenn die Verhältnisse es erlauben, können mitunter auch zweistimmige Lieder gesungen werden. Doch müssen alle Kinder zuvor die Melodie sicher einüben.

Turnen und Schulsiele.

Ziel. — Die Aufgaben des Turnunterrichtes sind: Förderung der Gesundheit, Entwicklung

von Kraft und Gewandtheit, Gewöhnung an gute Körperhaltung, Erziehung zu Mut und Ausdauer, Besonnenheit und Selbstvertrauen, Pflege des Gemeinfinnes und Weckung von Lust und Freude an Leibesübungen und Jugendspielen.

Stoff.

Unterstufe.

In den einklassigen Schulen genügen Lauf-, Ball-, Sing- und Nachahmungsspiele. In mehrklassigen Schulen werden außerdem einfache Ordnungs- und Freiübungen vorgenommen.

Lehtere treten anfangs in zwingloser Form von Nachahmungsübungen (Tätigkeiten von Handarbeitern) auf. Später kommen einfache Formen der eigentlichen Freiübungen hinzu, wie: Armschwingen, Armbeugen und Armstrecken, Hüftstützen, Zehenstand, Weinspreizen, Hüpfen und Hinken, Rumpfbeugen und Rumpfdrehen.

Mittelfstufe.

1. **Ordnungsübungen:** Aufstellung in Stirn- und Flankenreihe; Abzählen; Drehungen und Schwenkungen, einfache Reihungen; Öffnen und Schließen der Reihen; Aufstellen zu den Freiübungen. Ziehen der Flankenreihen. Leichte Aufmärsche.

2. **Gang-, Lauf- und Hüpfübungen:** Einige der bekanntesten Ganganarten. Gehen mit Armtätigkeiten, mit Gesang. Freier Lauf. Wechsel von Gang und Lauf; Dauer- und Schnellauf. — Für Mädchen besondere Hüpfarten und Übungen am Schwingseil.

3. **Freiübungen:** Armhaltungen und Armübungen. Stellungen, Bein- und Fußübungen. Einfache Verbindungen von Arm- und Beinbewegungen; einige leichte Sprungübungen; Kopf- und Schulterübungen; Rumpfübungen. Atnungsübungen.

4. **Wurf- und Fangübungen** mit dem kleinen Ball.

5. **Spiele:** Verschiedene, den Ortsverhältnissen, der Schülerzahl und der Jahreszeit

entsprechende Lauf- und Ballspiele. Für Mädchen auch einige Singspiele.

Oberstufe.

1. **Ordnungsübungen:** Drehungen während des Gehens an Ort; Schwenken der Viererreihen, auch im Wechsel mit Gehen an Ort; aus der Flankenlinie Nebenreihen bilden mit gleichzeitigem Öffnen der Reihen; leichte Reihungen während des Gehens von Ort; das Viereckgehen; + Front- und Flankenmarsch; + Drehungen und Schwenkungen im Marsch; einige Aufmärsche und Reigen.

2. **Gang-, Lauf- und Hüpfübungen:** Wie auf der Mittelstufe, aber mit Steigerung der Schwierigkeit, Dauer und Schnelligkeit.

3. **Freiübungen:** Schwierigere Armhaltungen, Arm-, Bein-, Kopf-, Schulter- und Rumpfübungen. Andere Haltungsübungen, wie Auslage und Ausfall; + Liegestützübungen und + Standwage; + besondere Gewandtheitsübungen. Verbindungen der vorherbezeichneten Übungen. Atnungsübungen. Übungsgruppen, leichtere auch mit Gesang.

4. **Stabübungen:** Stabhaltungen; Auf- und Abnehmen des Stabes, Stabheben, Stabschwingen, Stabwiegen; Armstrecken; Stabunterlegen, Stabsinken, Stabüberheben; + Anknien an den Stab; + Steigen auf und über den Stab; Stabübungsgruppen.

5. **Wurf- und Fangübungen** mit dem kleinen und mit dem großen Ball.

6. **Spiele:** Wie auf der Mittelstufe mit Berücksichtigung des Alters und Geschlechtes der Kinder.

Aus dem vorstehenden Übungsverzeichnis ist für jede Stufe eine Auswahl zu treffen. Die mit + bezeichneten Übungen fallen beim Mädchenturnen aus.

Behandlung. — Der Turnstoff ist für Knaben und Mädchen in der Hauptsache derselbe. Im Interesse einer gründlichen Ausbildung des Körpers ist eine Durcharbeitung für

beide Geschlechter erstrebenswert; doch sind Abweichungen geboten, wo Körperentwicklung und Kleidung es verlangen.

Der Lehrplan beschränkt sich darauf, die Ziele für die einzelnen Stufen festzulegen. Die Auswahl und Zusammenstellung der Übungen ist Sache des Lehrers. Sie muß getroffen werden mit Rücksicht auf den Übungsraum, die Jahreszeit, das Geschlecht und die Übungs- resp. Spielfertigkeit des Kindes.

Neben der Einübung des Neuen geht die Wiederholung und Durcharbeitung der für die betreffenden Klassen geeigneten Übungen aus dem früher durchgenommenen Stoffe.

Jede Turnstunde wird alle Muskelgruppen üben und übermäßig angestrenzte Körperteile durch berechneten Wechsel auf Kosten eines anderen Teiles entlasten. Als Beispiel einer richtig gegliederten Lektion möge folgende Einteilung gelten:

1. Ordnungs- und Frei- oder Stabübungen: 10, bzw. 15 Minuten.
2. Roststümliche Übungen oder Spiele: 15, bzw. 20 Minuten.
3. Gang- oder andere beruhigende Abschlußübungen: 5, bzw. 10 Minuten.

Daß von dieser Anordnung auch abgewichen werden kann und zuweilen muß, ist selbstverständlich, besonders im Anfang, wo die Bewegungen erst eingeübt werden.

Der Unterricht dauert das ganze Schuljahr und ist im Freien zu erteilen. Nur bei ganz unpassender Witterung dürfen geeignete Übungen auch im vorher gelüfteten Schulsaal vorgenommen werden.

Das Wortturnen ist in mustergültiger Weise auszuführen; es geschieht möglichst durch den Lehrer, in Ausnahmefällen auch durch einen geschickten Schüler. Das Kommando des Lehrers sei scharf und kurz, bei langsamem auszuführenden Übungen dagegen langsam und gedehnt. Die Verbesserung der Fehler darf nicht übersehen, aber auch

nicht in einer Weise ausgeübt werden, daß dadurch den Kindern die Freude am Turnen verdrorben wird. Dabei ist die Individualität der Schüler zu berücksichtigen.

Bei allen Übungen ist auf Schönheit der Haltung und genaue, kraftvolle Darstellung der einzelnen Bewegungen zu halten. Keine Übung aber darf bis zur Erschöpfung durchgeführt werden.

Der Gang für die Behandlung einer einzelnen turnerischen Übung ist kurz folgender:

Die neue Übung wird zunächst genannt. Frühere Übungen oder Teilbewegungen derselben, die zu der neuen Übung in Beziehung stehen, werden wiederholt. Dann wird die neue Übung durch den Lehrer langsam und deutlich ausgeführt; darauf unter Mithilfe der Schüler vom Lehrer in ihrer Gesamtheit, sowie in ihren einzelnen Teilen besprochen, hierauf das Ganze zuerst durch Worte und dann durch erneutes Vormachen zusammengefaßt.

Nun erfolgt die Einübung der Bewegung, die so lang betrieben wird, bis die Mehrzahl der Schüler sie genau und leicht ausführen kann. Die Verbesserungen geschehen kurz und bestimmt und richten sich in der Regel an die Klasse. Die vollendete Übung wird mit andern zu einer Übungsfolge oder Übungsgruppe verbunden.

Die Pflege der Jugendspiele darf als eines der Hauptziele des Unterrichtes nicht über den eigentlichen Turnübungen aus dem Auge verloren werden. Durch die rechtzeitige Einfügung der Spiele wird die Turnstunde dem Kinde auch die notwendige Erholung und geistige Entspannung zukommen lassen. Auch wird dadurch der namentlich in den Städten vielfach verkümmerte natürliche Sinn für harmlose, kindliche Spiele verbientermaßen gefördert werden.

Die Erholungspausen stehen in engem Zusammenhang mit dem Turnunterrichte, da sie gleichfalls ein gesundheitliches Ziel verfolgen.

Sie sind deshalb im Freien zu verbringen, falls die Witterung es nur irgend gestattet. Der Lehrer wird ferner die Schüler gelegentlich dazu anleiten, die Pausen durch passende Spiele und Übungen zweckmäßig auszunutzen, ohne jedoch durch übertriebene Einmischung in deren Wahl und Ausführung dem Kinde die reine Spiel- freude zu schmälern.

Schönschreiben.

Ziel. — Der Schönschreibeunterricht bezweckt, bei den Kindern eine deutliche, feste, gefällige und fließende Handschrift zu erzielen und den Sinn für Sauberkeit und Ordnung zu pflegen.

Stoff.

Erstes Schuljahr.

Das Schönschreiben tritt nicht selbständig auf; die vorzunehmenden Übungen sind durch den Schreibleseunterricht vorgezeichnet.

Zweites Schuljahr.

Die Schrift muß allmählich nicht nur eine richtigere, sondern auch eine gefälligere Form annehmen.

Die deutschen und lateinischen Buchstaben werden in genetischer Reihenfolge eingeübt, ebenso die arabischen Ziffern und die Satzzeichen.

3. und 4. Schuljahr.

Die deutsche Schönschrift muß an Festigkeit, Regelmäßigkeit und Gefälligkeit bedeutend zunehmen und die lateinische bis zu einer gewissen Fertigkeit geübt werden.

Beide Schuljahre werden kombiniert. Stoff: Wiederholung der deutschen und lateinischen Schreibschrift, der arabischen Ziffern und der Satzzeichen.

5. bis 7. Schuljahr.

Die Anforderungen an die Gefälligkeit und Geläufigkeit beider Schriftarten sind möglichst zu steigern.

Ein eigener Kalligraphieunterricht wird auf dieser Stufe nicht erteilt. Die einzelnen Buch-

staben und Buchstabengruppen werden gelegentlich wiederholt.

Behandlung. — Auf allen Stufen muß bei dem Betrieb des Schönschreibeunterrichtes auf die richtige Haltung des Körpers, insbesondere der Hand und der Feder, sowie auf zweckentsprechende Lage der Schiefertafel und des Papiers gehalten werden.

Der Lehrer lasse die Buchstaben in genetischer Reihenfolge vor den Augen der Schüler entstehen und gebe die notwendigen Erklärungen über Gestalt, Lage, Höhe, Breite und Entfernung der einzelnen Teile. Diese Vorschrift wird von den Schülern so lange nachgeahmt, bis sie eine gewisse Fertigkeit erreicht haben. Jeder Buchstabe wird zuerst allein, dann in Verbindung mit den vorhergehenden, also in Wörtern und endlich in Sätzen geübt.

Von besonderer Wichtigkeit für den Erfolg des Schreibunterrichtes ist eine sorgfältige Korrektur des Geschriebenen. Der Lehrer läßt die Schüler ihre Arbeit mit der Vorschrift vergleichen, macht sie auf etwaige Fehler aufmerksam und sucht durch wiederholtes Vorschreiben das Richtige zu erzielen. So ist der Unterricht zu Beginn der Stunde Klassen-, im Verlauf derselben Einzelunterricht.

Dem Schönschreiben können Vorlagen oder Schönschreibhefte mit eingedruckten Vorschriften zugrunde gelegt werden.

Zur Erreichung größerer Sicherheit und Geläufigkeit in der lateinischen Schrift empfiehlt es sich, diese beim Aufgaben-, Aufsatz- und Diktatschreiben abwechselnd mit der deutschen zu gebrauchen.

Auf jeder Stufe gilt der Grundsatz: Alles Schreiben sei Schönschreiben.

Weibliche Handarbeit.

Ziel. — Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten soll die Schülerinnen befähigen, die notwendigsten Wäschegegenstände selbstän-

dig und richtig anzufertigen und ihnen eine gewisse Fertigkeit in den unentbehrlichsten Flickarbeiten vermitteln.

Er bezweckt, ihren Sinn für Ordnung und Keilichkeit zu stärken und ihr Schönheitsgefühl zu bilden, so daß sie Freude an einer gediegenen und nett ausgeführten Arbeit finden.

Der Unterricht beginnt mit dem zweiten Schuljahr; es sind so viele Abteilungen zu bilden als Schuljahre vorhanden sind.

Stoff.

2. Schuljahr.

a) Strickband: die Grund-, Rechts- und Randmasche, die Linksmasche getrennt und in Verbindung mit der Rechtsmasche, das Engen, das Abketten; b) ein Paar Socken.

3. Schuljahr.

a) Ein Paar gerippt gestrickte Kinderstrümpfe; b) ein Paar gerippt gestrickte Frauenstrümpfe.

4. Schuljahr.

a) Ein Paar Strümpfe für Erwachsene. Erlernen und Anwenden der Strumpffegel unter Berücksichtigung etwaiger individueller Forderungen; b) Das Wäschezeichnen auf Stramin: Untersütche, Deckstiche, Kreuzstiche, versetzte Kreuzstiche, Kettenmuster, Blättchenmuster, Vogennuster, das große lateinische Alphabet, die Ziffernreihe, das kleine französische Alphabet, der Name der Schülerin, die Jahreszahl.

5. Schuljahr.

a) Das Nähtuch: Vorstich, Hinterstich, Steppstich, Seitenstich, Saumstich, Keston-, Knopfloch- und Klarellstich, einfacher Saum und Hohl-saum, Überwendlingsnaht, Doppelnah und Musselinnah; das große lateinische Druckschrift-alphabet sowie die Nameninitialen und die Jahreszahl in Kreuzstich; b) ein Kissenüberzug.

6. Schuljahr.

a) Anfertigen und Zuschneiden eines Hemdes; b) Leinwandstopfen auf Stramin: Stopfen dün-

ner Stellen und Löcher in gewöhnlicher Leinwand; c) Stückerauffäumen am Nähtuch; d) Annähen von Knöpfen, Haken, Hafter, Schnüren und Aufhängern; e) Anfertigen von Knopf-löchern, Schürstlöchern, Zwirnschleifen und Gang-löfen.

7. Schuljahr.

a) Zuschneiden und Anfertigen eines zweiten Hemdes von gangbarer Schnittart; b) Das Strumpfflicken an einem besonderen, dazu bestimmten Maschengewebe: Stopfen dünn gewordenen Stellen, Stopfen von Löchern; c) Praktische Anwendung des Gelernten an Strümpfen; d) Leinwandflicken und Stückerauffäumen an Gebrauchsgegenständen.

Der Stoff ist derselbe für die ein- und mehrklassigen Schulen. Jedoch dürfen bei günstigen Verhältnissen im 5. 6. und 7. Schuljahr die oben genannten Gegenstände durch ein von den Schülerinnen gehäkeltes Spitzchen, eventuell durch einen kleinen Feston verschönert werden.

Behandlung. — Der Handarbeitunterricht ist Klassenunterricht. Alle Kinder einer Abteilung machen dieselbe Arbeit und bedienen sich desselben Materials. Sie erhalten gemeinschaftliche Unterweisung und schreiten in den Hauptzügen zusammen fort.

Jede neue Übung wird durch Vorzeigen oder Vormachen an entsprechenden Veranschaulichungsmitteln zum Verständnis gebracht.

Zum Veranschaulichen der Strickübungen dienen zwei dicke, hölzerne Stricknadeln von verschiedener Farbe, dicke Baumwolle oder leicht gedrehte Kordel. — Das Leinwandzeichnen, die verschiedenen Nähstiche und die Stopfen können an sogenannten Nährahmen und Stopfrahmen erlernt werden. — Das Zuschneiden der Hemden wird durch Kreibezeichnungen an der Wandtafel veranschaulicht und darnach von den Schülerinnen nach den Angaben der Lehrerin in Papier und in natürlichem Maßstab eingeübt.

Wohl ist der Handarbeitunterricht als Klassenunterricht zu erteilen, aber der Einzelunterricht darf nicht ausgeschlossen werden. Gleich nach den ersten Versuchen muß kontrolliert werden, ob das Vorgezeigte und Vorgemachte richtig erfaßt ist. Auf das Fehlerhafte und Unpünktliche in ihren Leistungen werden die einzelnen Schülerinnen aufmerksam gemacht. Oft ist auch die ganze Klasse aufzufordern, die vorgekommenen Fehler zu erkennen und zu berichtigen.

Die Theorie hält gleichen Schritt mit der Praxis. Zur Auffindung der Regeln und Gesetze, wie überhaupt bei allem, was durch Nachdenken gefunden werden kann, kommt die fragend-entwickelnde Lehrform zur Anwendung; bei dem Tatsächlichen bedient man sich der vortragenden, bei der Wiederholung der fragenden Form. Jeder Arbeit hat eine Beschriftung über Stoff und Werkzeug, über Art und Zweck der Übung voranzugehen.

Damit der Ausführungsmodus der verschiedenen Arbeiten und die richtige Benennung, resp. Ausdrucksweise sich dem Gedächtnis der Schülerinnen besser einprägen, sollen bei jedem neuen Teil einer Arbeit die betreffenden Grundregeln, eventuell Benennungen an die Wandtafel geschrieben werden. Desgleichen wird zu Anfang des Unterrichts die Arbeit einer jeden Abteilung von der Lehrerin oder einer Schülerin an der Tafel angegeben.

Zu demselben Zweck sind in jeder Handarbeitsstunde einige Minuten der Wiederholung der Theorie zu widmen.

Jede Nebenbeschäftigung der Lehrerin und der Schülerinnen ist untersagt. Auch beschränkt sich der Handarbeitunterricht während der Schulzeit ausschließlich auf die für dieses Fach festgesetzten Stunden. In allen Klassen ist auf gute Körperhaltung der Schülerinnen zu achten.

C. Lehrmittel.

A. Notwendige Lehrmittel. — 1. Zwei schwarze Wandtafeln, wovon die eine auf einer Seite für den ersten Unterricht im Schreiben liniert, die andere auf einer Seite mit Quadraten versehen ist.

2. Eine Lesemaschine mit mehreren Alphabeten oder Lesewandtafeln.

3. Bilder für den Anschauungsunterricht.

4. Eine Rechenmaschine.

5. Eine Auswahl der metrischen Maße und Gewichte.

6. Eine Sammlung Naturalien; Wandbilder zur Naturkunde.

7. Ein Globus.

8. Eine Wandtafel zur Veranschaulichung geographischer Grundbegriffe.

9. Geographische Karten: Plankarte der Gemeinde; Karte des Kantons; Karte des Luxemburger Landes; Physikalische Karte von Europa; Die Planigloben.

B. Wünschenswerte Lehrmittel. — 1. Künstlerischer Wandschmuck; einige Illustrationen zu Märchen, Fabeln oder Gedichten.

2. Vollständige Sammlung metrischer Maße und Gewichte.

3. Naturkundliche Lehrmittel: Ein kleiner physikalischer und ein chemischer Apparat.

4. Geographische Lehrmittel: Eine Karte von Deutschland, Frankreich, den Niederlanden (Holland, Belgien, Luxemburg); geographische Wandbilder; erdkundliche Produktsammlung.

5. Geschichtliche Wandbilder.

6. Ein Projektionsapparat.

7. Eine Wandtafel mit Notulinien, resp. Solfeggientafeln.

8. Zirkel, Winkelmaß und Meißschiene; eine Auswahl von Modellen für den Zeichenunterricht; Modellierton oder Plastilin.

9. Turnstäbe, Spielbälle.

10. Lehrmittel für weibliche Handarbeiten.

D. Vermittel.

Jeder Schüler muß außer den vorgeschriebenen Schulbüchern folgende Vermittel besitzen: Im

1. Schuljahr.

Eine Schiefertafel mit Schwamm und Griffel und vom Beginn des Sommerhalbjahrs ab ein Heft mit 10 Doppelzeilen, Bleistift und Lineal. Es ist ratsam, das Schreiben ins Heft mit dem Bleistift zu beginnen, um so den Übergang vom Griffel zur Feder leichter zu gestalten.

2. Schuljahr.

Neben der Schiefertafel zwei Hefte mit 10 Doppelzeilen, dazu Feder und Tinte.

3. Schuljahr.

Außer der Schiefertafel zwei Aufgabenhefte mit 10 Doppelzeilen, daneben ein eigenes Kalligraphieheft mit Doppelzeilen.

4. Schuljahr.

Neben der Schiefertafel und dem Kalligraphieheft zwei Aufgabenhefte mit 16 Einzelzeilen. Ein Rechenheft mit ziemlich großen Quadratlinien ist erwünscht.

5. bis 7. Schuljahr.

Zwei Aufgabenhefte mit 19 Einzelzeilen (im 7. Schuljahr sind Hefte mit 21 Zeilen zulässig), ein Vorbereitungsheft für Aufsätze, ein Rechenheft mit möglichst großen Quadratlinien. In diesen 3 Schuljahren darf die Schiefertafel in Wegfall kommen und durch das Vorbereitungsheft ersetzt werden.

Empfehlenswert sind Zeichenhefte, die eine Zeichenfläche von 20:16 bis 22:18 cm. haben.

Auf der Unterstufe können diese mit Quadratnetz versehen sein; von der Mittelstufe an sind nur mehr unvariierte Hefte, am besten mit Zentimeterrahmen eingefast, oder Zeichenblöcke zulässig.

E. Schul- und Hausaufgaben.

Von dem Zeitpunkt ab, wo zwei Aufgabenhefte im Gebrauche sind, wird wechselweise in beide geschrieben, ohne Rücksicht auf die verschiedenen Fächer. Eines der Hefte behält der Lehrer abwechselnd zur Korrektur, während die Schüler das andere benutzen.

Vom 2. Schuljahr an muß jede Aufgabe mit dem Datum ihrer Anfertigung versehen sein.

In der Regel müssen jede Woche auf allen Stufen wenigstens vier Aufgaben ins Heft eingetragen werden.

Weder Schul- noch Hausaufgaben werden auf lose Blätter, sondern in die dazu bestimmten Hefte geschrieben.

Es ist jedoch ratsam, auf der Mittel- und Oberstufe von Zeit zu Zeit Prüfungen auf lose Blätter anfertigen zu lassen, um die Schüler anzuleiten, bei anderen Gelegenheiten ähnliche Prüfungsaufgaben gut zu besorgen.

Die Prüfungen sowie die vollgeschriebenen Hefte sollen, nachdem die Eltern Einsicht davon genommen haben, im Schulschrank aufbewahrt und den Kindern am Ende des Schuljahres ausgehändigt werden.

Bei Anfertigung von Briefen ist besonderes Gewicht auf die äußere Form zu legen. Die Schüler sind darauf aufmerksam zu machen, daß der Name des Absenders auf der Rückseite des Briefumschlages zu vermerken ist.

Die Zeit für die häuslichen Arbeiten dürfte auf der Unterstufe $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde, für die Mittelstufe $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde und für die Oberstufe eine ganze Stunde nicht übersteigen.

Vom Vormittag auf den Nachmittag werden keine schriftlichen und keine neuen mündlichen Aufgaben gegeben.

Alle Hausaufgaben müssen durch den ganzen Unterricht oder im einzelnen so vorbereitet sein, daß sie ohne fremde Beihilfe ausgeführt werden können; jedoch darf die Vorbereitung nicht derart

sein, daß sie die Selbsttätigkeit der Kinder ausschließt. Die Hilfeleistung der Eltern soll sich darauf beschränken, die Kinder zur regelmäßigen und sauberen Ausführung der Arbeiten anzuhalten.

Die häuslichen Aufgaben, wie alle schriftlichen Arbeiten überhaupt, müssen regelmäßig und sorgfältig verbessert werden.

Die Verbesserung soll maßvoll sein. Alle sachlichen Fehler müssen selbstverständlich angestrichen werden, doch ist in dem Hervorheben der Verstöße gegen die Form weises Maß zu halten, damit die Schüler nicht entmutigt und verwirrt werden.

Die Verbesserung sei sauber. Das Kind empfindet es bitter, wenn ihm seine Arbeit vom Lehrer, der die größte Sauberkeit von ihm verlangt, durch die Verbesserung verunstaltet wird.

Das Fehlerhafte muß mit roter Tinte oder Korrekturstift angestrichen werden. Die Fehler gegen die Interpunktion können durch besondere Zeichen angedeutet werden. Die materiellen Fehler werden nie vom Lehrer verbessert, die Formfehler hingegen müssen von ihm verbessert werden, aber nur in den Fällen, wo dies nicht durch den Schüler geschehen kann.

Jede Arbeit ist mit einer Pensur zu versehen. Diese erstreckt sich auf den Inhalt, die Form und die äußere Ausstattung und kann in Gestalt eines Bruches ihren Ausdruck finden, bei dem der Zähler, je nach der Art der Aufgabe, die Punkte angibt für Inhalt und Form bzw. Form (Maximum auf der Unterstufe 20, auf der Mittel-

und Oberstufe 60 Punkte), der Nenner hingegen die Punkte für Schrift und Ausstattung (Maximum 10 Punkte). Im allgemeinen werden für jeden Fehler gegen die Rechtschreibung und Grammatik 2 Punkte, für jeden Fehler gegen die Zeichensetzung ½ Punkt in Abzug gebracht. Derselbe Fehler zählt nur einmal.

Die Fehler der verschiedenen Arbeiten stellt der Lehrer gruppenweise zusammen, um sie bei der Rückgabe der Hefte in mitbringender Weise vor der ganzen Klasse zu besprechen. Fehler, die öfters wiederkehren, geben Veranlassung zu besonderen orthographischen und grammatischen Übungen in der betreffenden Stunde.

Die von dem Schüler vorgenommene Verbesserung wird vom Lehrer zugleich mit der nächsten Arbeit durchgesehen.

F. W o c h e n p l a n

oder Verteilung der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf die verschiedenen Fächer.

V o r b e m e r k u n g: Jede Lehrperson ist gehalten, mit Beginn des Schuljahres, auf Grund der nachstehenden Wochenpläne, für ihre Schule einen **S t u n d e n p l a n** aufzustellen.

Die tägliche Unterrichtszeit ist auf höchstens 6 Stunden festgesetzt. Die Kinder des 1. Schuljahres werden vor- und nachmittags bei Beginn der Pause entlassen. Aus diesem und andern Gründen darf das 1. Schuljahr nicht vom 2. getrennt in einer besonderen Klasse unterrichtet werden.

1. A. Einklassige Knabenschule.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Hand- schreibungs- unterricht	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Zeichnen	Schön- schreiben	Gesang	Turnen	Hand- arbeiten	Total der wöhent- lichen Unterrichts- stunden
I	3-4 ¹⁾	5/4		3/4	2 1/2 t.									
II	"	2/2	3/2 S.	3/4										
III	"	3/2 t.	3/2 +	2/2	1/2 t.				1/2 t.	1/2 t.				
IV	"		3/2	2/2										
V	"	3/2 t. W.	3/2	2/2			1/2				1/2 t.	1/2 t.		
VI	"		3/2 +	1 2 t.	2 1/2 t.	1/2 t.	1/2 t.	1/2 t.	1/2 t.					
VII	"	3/2	2/2											
Total	3-4	5 1/4 t. W. 5 3/4 S.	8 W. 9 1/2 S.	5 1/2	1	1/2	1/2	1	1	1/2	1/2	1/2	2 3/4	30-31 W. 32-33 S.

t. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr, S. = Sommerhalbjahr.

1) 3 Stunden in Filialdörfern, wo kein Geistlicher wohnt.

2. A. Einklassige Mädchenschule oder gemischte Schule.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Hand- schreibungs- unterricht	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Weibliche Handarbeit	Zeichnen	Schön- schreiben	Gesang	Turnen	Hand- arbeiten	Total der wöhent- lichen Unterrichts- stunden
I	3-4 ¹⁾	5/4		3/4	2 1/2 t.										
II	"	2/2	2/2 S.	3/4											
III	"	3/2 t.	2/2 +	2/2	1/2 t.				2 t. 2)	1/4 t.	1/4 t.				
IV	"		2/2 W. 2/2 S.	2/2											
V	"	3/2 t.	2/2 W. 3/2 S.	2/2	1/2 t.	1/2 t.	1/2 t.	1/2 t.	1/2 t.			1/2 t.	1/2 t.		
VI	"		3/2 +	1/2 t.											
VII	"	2/2	2/2	2/2											
Total	3-4	5 1/4	6 1/2 W. 8 1/2 S.	5 1/2	1	1/2	1/2	1	2	3/4	1/4	1/2	1/2	2 3/4	30-31 W. 32-33 S.

t. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

1) 3 Stunden in Filialdörfern, wo kein Geistlicher wohnt.

2) nur für Mädchen. In den Ortschaften, wo ein geeignetes Lokal zur Erteilung des Handarbeitunterrichtes vorhanden ist, erhalten an gemischten Schulen die Knaben während dieser Zeit Unterricht im Flächen- und Körperrechnen oder Zeichnen, sowie im Französischen oder im deutschen Aufsatz. Wo dies nicht der Fall ist, unternimmt der Lehrer, so oft die Witterung es erlaubt, mit den Knaben Lehrspaziergänge, die teils im Dienste der Naturkunde und Geographie, teils im Dienste des Flächen- und Körperrechnens stehen.

3.

B. Zweiklassige Schule.

a) Untergrad (I.—IV. Schuljahr) für Knaben.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Arbeitsunterricht	Zeichnen	Schönschreiben	Gesang	Turnen	Pausen	Total der wöchentlichen Unterrichtsstunden
I	4	$\frac{5}{2}$		$\frac{3}{2}$	} $\frac{9}{4}$ t.						
II	"	$\frac{4}{2}$	$\frac{4}{2}$ S.	$\frac{3}{2}$							
III	"	} $\frac{4}{2}$ t.	} $\frac{4}{2}$ + } $\frac{1}{2}$ t. ¹⁾	$\frac{3}{2}$	} $\frac{2}{2}$	} $\frac{1}{2}$	} $\frac{1}{2}$ t.	} $\frac{1}{2}$ t.	} $\frac{2}{2}$ t.		
IV	"			$\frac{5}{2}$						$\frac{3}{2}$	
Total	4	7	5 W. 7 S.	6	$2\frac{1}{4}$	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	$2\frac{3}{4}$	30 W. 32 S.

t. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

¹⁾ III und IV $\frac{4}{2}$, bezw. $\frac{5}{2}$ St. getrennt in exercices de lecture und grammaire und $\frac{1}{2}$ kombiniert für exercices de langage.

B. Zweiklassige Schule.

4.

b) Untergrad I.—IV. Schuljahr) für Mädchen oder gemischte Schule.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Arbeitsunterricht	Weibliche Handarbeit	Zeichnen	Schönschreiben	Gesang	Turnen	Pausen	Total der wöchentlichen Unterrichtsstunden
I	4	$\frac{5}{2}$		$\frac{3}{2}$	} $\frac{1}{2}$ t.							
II	"	$\frac{4}{2}$	$\frac{4}{2}$ S.	$\frac{3}{2}$								
III	"	} $\frac{4}{2}$ t.	} $\frac{4}{2}$ + } $\frac{1}{2}$ t. ¹⁾	$\frac{3}{2}$	} 2 t. ²⁾	} $\frac{1}{2}$ t.	} $\frac{1}{2}$ t.	} $\frac{1}{2}$ t.	} $\frac{1}{2}$ t.	} $\frac{3}{4}$ t.		
IV	"			$\frac{4}{2}$							$\frac{3}{2}$	
Total	4	$6\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$ W. $6\frac{1}{2}$ S.	6	2	2	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{4}$	30 W. 32 S.

t. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

¹⁾ III und IV je $\frac{4}{2}$ Stunden getrennt in exercices de lecture und grammaire und $\frac{1}{2}$ kombiniert für exercices de langage.

²⁾ Für gemischte Schulen dieselbe Bemerkung wie unter 2 bei einklassig-gemischten Schulen (Wochenplan Nr. 2).

1001

B. Zweiklassige Schule.

a) Untergrad (I.—III. Schuljahr) für Knaben.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Un- schauungs- unterricht	Zeichnen	Schö- nschreiben	Spielung	Turnen	Handen	Total der mög- lichen Unterrichts- stunden		
I	3	$\frac{0}{2}$		$\frac{5}{2}$	} $\frac{5}{2}$ f.			} $\frac{2}{2}$ f.	} $\frac{2}{2}$ f.				
II	"	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ S.	$\frac{1}{2}$									
III	"	$\frac{1}{2}$	$\frac{0}{2}$	$\frac{1}{2}$			$\frac{2}{2}$			$\frac{3}{4}$			
Total	3	7	$\frac{1}{2}$ W. $\frac{1}{2}$ S.	$6\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	1	$\frac{3}{4}$	1	1	$2\frac{3}{4}$	30 W. 32 S.		

f. = Kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

B. Zweiklassige Schule.

b) (I.—III. Schuljahr) für Mädchen oder gemischte Schulen.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Un- schauungs- unterricht	Weibliche Handarbeit	Zeichnen	Schö- nschreiben	Spielung	Turnen	Handen	Total der mög- lichen Unterrichts- stunden		
I	3	$\frac{0}{2}$		$\frac{5}{2}$	} $\frac{4}{2}$ f.				} $\frac{3}{4}$ f.	} $\frac{3}{4}$ f.				
II	"	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ S.	$\frac{1}{2}$			} 2 f. 1)							
III	"	$\frac{1}{2}$	$\frac{0}{2}$	$\frac{1}{2}$				$\frac{3}{4}$			$\frac{1}{2}$			
Total	3	7	4 W. 6 S.	$6\frac{1}{2}$	2	2	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$2\frac{3}{4}$	30 W. 32 S.		

f. = Kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

1) Für gemischte Schulen dieselbe Bemerkung wie unter 2 bei einklassig-gemischten Schulen (Wochenplan Nr. 2).

B. Zweiklassige Schule.

7. a) Obergrad (III.—VII. Schuljahr) für Knaben.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Frangösisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Zeichnen	Schreib- lehren	Sesung	Turnen	Pausen	Total der wöchent- lichen Unterrichts- stunden									
III	4	} $\frac{3}{2}$ f. W. $\frac{4}{2}$ f. S.	} $\frac{3}{2}$ + } $\frac{1}{2}$ f. 1)	} $\frac{3}{2}$				} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }													
IV	"													} $\frac{4}{2}$ f. W. $\frac{5}{2}$ f. S.	} $\frac{3}{2}$ + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{3}{2}$	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ W. $\frac{1}{2}$ f. S.			
V	"	} $\frac{3}{2}$ + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{3}{2}$	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ W. $\frac{1}{2}$ f. S.	} $\frac{2}{4}$	} 30 W. 32 S.															
VI	"											} $\frac{3}{2}$ + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{3}{2}$									
VII	"	} $\frac{3}{2}$ + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{3}{2}$	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ W. $\frac{1}{2}$ f. S.	} $\frac{2}{4}$	} 30 W. 32 S.															
Total	4											$\frac{3}{2}$ W. $\frac{4}{2}$ S.	$\frac{8}{4}$ W. $\frac{8}{4}$ S.	7	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ W. $\frac{1}{2}$ S.	$\frac{2}{4}$	30 W. 32 S.

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

1) III. und IV. bezw. V., VI. und VII. je $\frac{3}{2}$ bezw. $\frac{2}{2}$ Stunden getrennt in grammaire und lecture explicites und $\frac{1}{2}$ bezw. $\frac{3}{4}$ f. in conversation.

B. Zweiklassige Schule.

8. b) Obergrad (III.—VII. Schuljahr) für Mädchen oder gemischte Schule.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Frangösisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Wäsche Handarbeit	Zeichnen	Schreib- lehren	Sesung	Turnen	Pausen	Total der wöchent- lichen Unterrichts- stunden										
III	4	} $\frac{3}{2}$ f.	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S. + } $\frac{1}{2}$ f. 1)	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S.				} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{4}$ f. }														
IV	"														} $\frac{7}{4}$ f. W. $\frac{9}{4}$ f. S.	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S. + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S.	} $\frac{1}{2}$ f. }						
V	"	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S. + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S.	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{2}{4}$	} 30 W. 32 S.												
VI	"												} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S. + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S.										
VII	"	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S. + } $\frac{3}{4}$ f. 1)	} $\frac{5}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S.	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{1}{2}$ f. }	} $\frac{2}{4}$	} 30 W. 32 S.												
Total	4												$\frac{3}{4}$ W. $\frac{3}{4}$ S.	$\frac{7}{4}$ W. $\frac{8}{4}$ S.	6 W. 7 S.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	2	1	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{4}$	30 W. 32 S.

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

1) III. und IV. bezw. V., VI. und VII. je $\frac{3}{2}$ bezw. $\frac{2}{2}$ oder $\frac{5}{4}$ Stunden getrennt in grammaire und lecture explicites und $\frac{1}{2}$ bezw. $\frac{3}{4}$ f. in conversation.

2) Für gemischte Schulen dieselbe Bemerkung wie unter 2 bei einklassig-gemischten Schulen (Wochenplan Nr. 2).

B. Zweiklassige Schule.
a) Obergrad (IV.—VII. Schuljahr) für Knaben.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Zeichnen	Schön- schreiben	Gesang	Turnen	Spaßen	Total der wöchent- lichen Unterrichts- stunden
IV	4	$\frac{4}{2}$ W. $\frac{5}{2}$ S.	$\frac{5}{2}$	$\frac{3}{2}$				$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$				
V	"	$\frac{5}{2}$ f. W. $\frac{6}{2}$ f. S.	$\frac{4}{2}$ + $\frac{3}{4}$ f. ¹⁾	$\frac{3}{2}$	$\frac{1}{2}$ f. W. $\frac{1}{2}$ f. S.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f. W. $\frac{1}{2}$ f. S.		
VI	"			$\frac{3}{2}$									
VII	"			$\frac{2}{2}$									
Total	4	$4\frac{1}{2}$ W. $5\frac{1}{2}$ S.	$8\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ W. 1 S.	$\frac{1}{2}$	1	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ W. 1 S.	$2\frac{3}{4}$	30 W. 32 S.

f. - kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

¹⁾ V. und VI. je $\frac{1}{2}$ getrennt in grammaire und lecture expliquée und $\frac{3}{4}$ f. in conversation.

B. Zweiklassige Schule.

10. b) Obergrad (IV. -VII. Schuljahr) für Mädchen oder gemischte Schule.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Weibliche Handarbeit	Zeichnen	Schön- schreiben	Gesang	Turnen	Spaßen	Total der wöchent- lichen Unterrichts- stunden
IV	4	$\frac{3}{2}$ W. $\frac{4}{2}$ S.	$\frac{5}{2}$	$\frac{3}{2}$					$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$				
V	"	$\frac{4}{2}$ f. W. $\frac{6}{2}$ f. S.	$\frac{7}{4}$ W. $\frac{7}{4}$ S. - $\frac{3}{4}$ f. ¹⁾	$\frac{3}{2}$	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	2 f. ²⁾	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f.	$\frac{1}{2}$ f. W. $\frac{1}{2}$ f. S.		
VI	"			$\frac{3}{2}$										
VII	"			$\frac{2}{2}$										
Total	4	$3\frac{1}{2}$ W. $4\frac{1}{2}$ S.	$7\frac{3}{4}$ W. $8\frac{1}{4}$ S.	$5\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	2	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ W. 1 S.	$2\frac{3}{4}$	30 W. 32 S.

f. - kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

¹⁾ V. und VI. je $\frac{7}{4}$ bzw. $\frac{4}{2}$ Stunden getrennt in grammaire und lecture expliquée und $\frac{3}{4}$ f. für conversation.

²⁾ Für gemischte Schulen dieselbe Bemerkung wie unter 2 bei einklassig-gemischten Schulen (Wochenplan Nr. 2.)

11. C. Dreiklassige Schule.
a) Untergrad für Knaben

Schuljahr	Religion	Deutsch	Frangäsisch	Rechnen	In schauungs- unterricht	Westliche Handarbeit	Schön- schreiben	Geiang	Turnen	Spielen	Ziel der wöchent- lichen Unterrichts- stunden
I	3	10/2		11/4	7/2 f.			2/2 f.	1/2 f.		
II	"	11/2	1/2 S.	8/2		2/2					
Total	3	10 1/2	2 S.	6 3/4	3 1/2	1	1	1 1/2	2 3/4	30 W. 32 S.	

12. b) Untergrad für Mädchen. 1)

I	3	10/2		9/4	9/2 f.			2/2 f.	2/2 f.		
II	"	10/2	1/2 S.	8/2		2	2/2				
Total	3	10	2 S.	6 1/4	3	2	1	1	1	2 1/4	30 W. 32 S.

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.
1) oder für gemischte Schule.

13. C. Dreiklassige Schule.
a) Mittelgrad für Knaben 2)

Schuljahr	Religion	Deutsch	Frangäsisch	Rechnen	Westliche Handarbeit	Zeichnen	Schön- schreiben	Geiang	Turnen	Spielen	Ziel der wöchent- lichen Unterrichts- stunden
III	4	5 f. W. 6 f. S.	7/2 W. 8/2 S. + 1/2 f. 1)	3		1 f.	3/4 f.	2/2 f.	1/2 f.		
IV	"			3							
Total	4	5 W. 6 S.	8 W. 9 S.	6	1	3/4	1	1 1/2	2 1/4	30 W. 32 S.	

14. b) Mittelgrad für Mädchen. 2)

III	4	5 f. W. 6 f. S.	8/2 W. 9/2 S. + 1/2 f. 1)	3	2 f. 1)	3/4 f.	3/4 f.	3/4 f.	1/2 f.		
IV	"			3							
Total	4	5 W. 6 S.	7 W. 8 S.	6	3	3/4	3/4	1	2 1/4	30 W. 32 S.	

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

1) Je 7/2, bezw. 9/2 oder 9/2 Std. getrennt in exercices de lecture u. grammaire und 1/2 f. in exercices de langage.

2) oder für gemischte Schule.

3) Für gemischte Schulen s. Bemerkung 2 bei einklassig-gemischten Schulen (Wochenplan Nr. 2).

15. C. Dreiklassige Schule.
a) Obergrad für Knaben.

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Handarbeit	Zeichnen	Schreiben	Gesang	Turnen	Spaßier	Total der wöchentlich Unterrichtsstunden								
V	4	4 f. W. 5 f. S.	2 1/2 W. + 2 1/2 f. 1)	2 1/4	1 1/4	1/2 f.	1/2	1	1	gelegentliche Wiederholung der Schönheitsgruppen	3/4 f.	2 1/2 f.	2 3/4	30 W. 32 S.								
VI	2														2	1 1/2	3/4 2)	1/2 f.	1/2 f.	2 f.	3/4 f.	2 1/2 f.
VII	2 W. 3 S.														1 1/2	3/4 2)	1/2 f.	1/2 f.	2 f.	3/4 f.	2 1/2 f.	
Total	4	4 W. 5 S.	8 W. 9 S.	5 3/4	1 1/4	1/2	1		1		3/4	1	2 3/4	30 W. 32 S.								

16. b) Obergrad für Mädchen.

V	4	3 1/2 f. W. 4 1/2 f. S.	2 1/4 W. 2 3/4 S. + 2 1/2 f. 1)	2	1 1/4	1/2 f.	1/2	1	2	3/4 f.	wie oben	3/4 f.	2 1/2 f.	30 W. 32 S.								
VI	2														2	1 1/2	3/4 2)	1/2 f.	1/2 f.	2 f.	3/4 f.	2 1/2 f.
VII	1														2	1	3/4 2)	1/2 f.	1/2 f.	2 f.	3/4 f.	2 1/2 f.
Total	4	3 1/2 W. 4 1/2 S.	7 1/2 W. 8 1/2 S.	5	1 1/4	1/2	1	2	3/4		3/4	1	2 3/4	30 W. 32 S.								

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.
 1) V. und VI. je 2 1/2 bzw. 2 3/4 oder 2 1/4 Stunden getrennt in grammaire und lecture expliquée und 2/2 Stunden f. in conversation.
 2) Naturlehre, bzw. Gesundheitslehre und Haushaltungskunde.

17. D. Mehrklassige Schule.
a) Obergrad für Knaben (V. und VI. Schuljahr).

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Handarbeit	Zeichnen	Schreiben	Gesang	Turnen	Spaßier	Total der wöchentlich Unterrichtsstunden
V	4	4 1/4 f. W. 5 f. S.	3 1/2 W. 4 S. + 2 1/2 f. 1)	3	3/4	1/2	1/2	1	1	gelegentliche Wiederholung der Schönheitsgruppen	3/4 f.	2 1/2 f.	2 3/4	30 W. 32 S.
VI	3													
Total	4	4 1/2 W. 5 S.	8 W. 9 1/4 S.	6	3/4	1/2	1		1		3/4	1	2 3/4	30 W. 32 S.

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.
 1) Je 3 1/2 bzw. 3 oder 4 Stunden getrennt für grammaire und lecture expliquée und 2/2 Stunden f. für conversation.

18. b) Obergrad für Mädchen (V. und VI. Schuljahr).

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Handarbeit	Zeichnen	Schreiben	Singen	Turnen	Spiele	Total der wöchentlichen Unterrichtsstunden
V	4	4 ¹ / ₄ f.	3 ¹ / ₂ W. 3 ¹ / ₂ S. + 2 ¹ / ₂ f. ¹⁾	2 ¹ / ₂ W. 2 ¹ / ₂ S.	1 ¹ / ₂ f.	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	2 f.	3 ¹ / ₄ f.	wie oben	3 ¹ / ₄ f.	2 ¹ / ₂ f.		
VI	"													
Total	4	4 ¹ / ₄	7 ¹ / ₂ W. 8 ¹ / ₂ S.	5 W. 6 S.	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1	2	3 ¹ / ₄		3 ¹ / ₄	1	2 ³ / ₄	30 W. 32 S.

f. = kombiniert. W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

1) Je 3¹/₂ bzw. 3 oder 4 Stunden getrennt für grammaire und lecture expliquée und 2¹/₂ Stunden f. für conversation.

19. D. Mehrklassige Schule.
a) VII. Schuljahr für Knaben

Schuljahr	Religion	Deutsch	Französisch	Rechnen	Naturkunde	Geschichte	Geographie	Handarbeit	Zeichnen	Schreiben	Singen	Turnen	Spiele	Total der wöchentlichen Unterrichtsstunden
VII	4	4 W. 5 S.	8 W. 9 S.	5 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	3 ¹ / ₄	3 ¹ / ₄		2 ¹ / ₂	gelegentliche Wiederholung der Schreibruppen	3 ¹ / ₄	2 ¹ / ₂	2 ¹ / ₄	30 W. 32 S.

20. b) VII. Schuljahr für Mädchen.

VII	4	4 W. 5 S.	8 W. 9 S.	4	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	3 ¹ / ₄	2	3 ¹ / ₄	wie oben	3 ¹ / ₄	2 ¹ / ₂	2 ³ / ₄	30 W. 32 S.
-----	---	--------------	--------------	---	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	---	-------------------------------	----------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	----------------

W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.

Avis. — Bourses d'études.

Bekanntmachung. — Studienbörser.

Les bourses d'études ci-après spécifiées seront vacantes à partir du 1^{er} octobre prochain, savoir:

Nachstehend benannte Studienbörser werden vom 1. Oktober künftigt ab fällig werden:

Fondations.	Collateurs.	Études à faire.	Ayants-droit.	Nombre des bourses.	Montant de chaque bourse. fr.
<i>Augustin II.</i>	L'évêque de Luxembourg, le président du tribunal et le bourgmestre de Luxembourg.	Études à faire à l'école normale ou tout autre établissement d'instruction du Grand-Duché ou de l'étranger en vue de l'apprentissage d'un métier ou de toute autre profession.	a) les descendants des frères et de la sœur du fondateur; b) ceux de la sœur utérine du fondateur; c) ceux du frère du père du fondateur; d) ceux des frères et sœurs de la mère du fondateur; e) à défaut de parents, des étudiants pauvres qui se distinguent par leur bonne conduite, leur application et leurs progrès.	1	300
<i>Berens.</i>	L'évêque de Luxembourg.	Études à l'école normale d'institutrices.	Non désignés.	1	240
<i>Heinen.</i>	Le Directeur général du service afférent sur les propositions d'une commission composée du plus âgé des plus proches parents (männlichen Mitglied) du fondateur résidant à Eitelbruck, du bourgmestre et du premier échevin de la ville d'Eitelbruck.	a) Études tant à l'étranger que dans le pays; b) Apprentissage d'un métier ou d'une profession.	Les membres de la famille du fondateur, la préférence appartenant toujours au parent du degré le plus proche.	1	40
<i>Sernais.</i>	L'évêque de Luxembourg.	Études tant à l'étranger que dans le Grand-Duché.	Les plus proches parents de la fondatrice.	1	136
<i>Stehres.</i>	Le curé-doyen et le bourgmestre de Diekirch.	Études en général dans le pays et à l'étranger.	Les descendants des frères et sœurs du fondateur.	½	160
<i>Tandel.</i>	Le descendant le plus âgé de chacun des cinq frères et sœurs du fondateur.	Langues anciennes, philosophie ou théologie.	a) Les descendants des cinq frères et sœurs du fondateur; b) les autres parents du fondateur; c) les étudiants pauvres.	1	120

Les prétendants à la jouissance de ces bourses sont invités à me faire parvenir leur demande pour le 1^{er} octobre prochain au plus tard.

Les demandes indiqueront: 1^o le fondateur; 2^o les noms, prénoms et domicile des postulants; 3^o la qualité en laquelle ils sollicitent; 4^o les

Die Bewerber um den Genus dieser Börser sind gebeten, mir ihre desfalligen Gesuche vor dem 1. Oktober künftigt zukommen zu lassen:

Die Gesuche müssen Angaben enthalten:
1. über den Namen des Stifters; 2. über Namen, Vornamen und Wohnsitz der Bewerber;

études qu'ils comptent faire et l'établissement d'instruction qu'ils fréquentent ou qu'ils se proposent de fréquenter.

Les requêtes seront accompagnées de toutes les pièces propres à établir, soit la parenté des pétitionnaires avec l'auteur de la fondation, soit les autres titres donnant droit à la jouissance des bourses. Les postulants à titre de parenté sont tenus de joindre aux pièces prouvant leur filiation, un crayon généalogique de leur famille.

Les personnes qui désirent exercer le droit de collation des bourses *Heinen* et *Tandel* sont invitées à en faire la demande avant la fin du mois de septembre et à m'envoyer les pièces justificatives de leurs droits.

Luxembourg, le 6 septembre 1922.

*Le Directeur général de l'intérieur
et de l'instruction publique,*
JOS. BECH.

Avis. — Consulats.

L'exequatur a été délivré à M. C. Gurney, C. M. G., M. V. O., Consul général de Grande-Bretagne et d'Irlande à Bruxelles, à l'effet d'exercer les fonctions de Consul général dans le Grand-Duché de Luxembourg.

Luxembourg, le 7 septembre 1922.

*Le Ministre d'Etat,
Président du Gouvernement,*
E. REUTER.

L'exequatur a été accordé à M. Le Dr Edgar Charles *Leibfried*, en sa qualité de Consul honoraire de la République d'Autriche à Luxembourg.

Luxembourg, le 7 septembre 1922.

*Le Ministre d'Etat,
Président du Gouvernement,*
E. REUTER.

3. über die Eigenschaft, in welcher letztere auftreten; 4. über die Studien, denen sie sich widmen, so wie über die Unterrichtsanstalt, welche sie besuchen oder zu besuchen beabsichtigen.

Den Gesuchen müssen alle Belege beigelegt werden, die entweder die Verwandtschaft der Bewerber mit dem Stifter darthut, oder irgendwelchen Anspruch auf den Genuß der Bursen begründen. Die auf Grund ihrer Verwandtschaft auftretenden Bewerber sollen den Belegstücken ihren Stammbaum beifügen.

Diejenigen Personen, welche das Verleihungsrecht für die Bursen *Heinen* und *Tandel* beanspruchen, mögen mir vor Ende September ihr Gesuch nebst Belegstücken einreichen.

Luxembourg, den 6. September 1922.

Der General-Direktor des Innern
und des öffentlichen Unterrichts,
Jos. B e c h.

Bekanntmachung Konsulate.

Das Exequatur ist Herrn C. Gurney, C. M. G., M. V. O. General-Konsul für Großbritannien und Irland in Brüssel erteilt worden um sein Amt als General-Konsul im Großherzogtum Luxemburg auszuüben.

Luxembourg, den 7. September 1922.

Der Staatsminister,
Präsident der Regierung,
E. M e u t e r.

Dem Honorarkonsul für Österreich, Herrn Dr. Edgar Karl *Leibfried*, in Luxemburg, ist das Exequatur erteilt worden.

Luxembourg, den 7. September 1922.

Der Staatsminister,
Präsident der Regierung,
E. M e u t e r.

